Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 14. | **Donnerstag den 18. Januar 1900.** | **XVIII. Jahrg.**

Die englisch-französischen Beziehungen.

Ein Redakteur des Pariser „Matin“ hat eine Unterredung mit Lord Beresford, dem zweiten Kommandanten des englischen Mittelmeergeschwaders, gehabt, die manches Interessante über England und Frankreich, sowie über den aktuellen und zukünftigen Stand der Verhältnisse in Europa enthält. Der Franzose fragte den englischen Admiral zunächst, was er von der Möglichkeit eines Krieges zwischen England und Frankreich denke, die eventuell durch koloniale Streitigkeiten gegeben werden könnte. Lord Beresford antwortete: „Ich glaube, daß das Vermuthungen ohne jeden Grund sind. England ist keine kriegerische Nation. Es führt nicht Krieg zum Vergnügen oder um zu demonstriren, sondern nur, wenn es schlechterdings dazu gezwungen ist. Wir sind thatsächlich ein Krämervolk. Bei uns dreht sich Alles um den Handel. Wir schlagen uns wenn unsere Lebensinteressen bedroht sind. Sonst bedürfen wir des Friedens. Ein Krieg zwischen Frankreich und England würde auf beiden Seiten des Kanals eine Masse Leute ruiniren. Die Gewalten, die zur Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den beiden Ländern beitragen, sind weit größer als diejenigen, die sie zum Kriege treiben könnten. Hüben, wie drüben würde sich die Handels-, die Finanzwelt und auch die große Masse der Bevölkerung einem Konflikte widersetzen; denn der kommerzielle Austausch zwischen den beiden Ländern ist enorm. Was Ihre Kolonien betrifft, so brauchen wir sie nicht. Unser Reich ist groß genug. Es noch zu vergrößern, wäre unnütz, ja gefährlich. Ich sehe daher nicht ein, warum wir einen Krieg wünschen sollten, der alle Mächte Europas gegen uns aufhetzen würde.“ „Und doch hat uns Herr Chamberlain“, entgegnete der Franzose, „erst kürzlich in einer sensationellen Rene bedroht.“ „Wir können alle Irrthümer begehen,“ sagte der Admiral, „und ich glaube nicht, daß Herr Chamberlain Frankreich hat systematisch beleidigen wollen. Uebrigens beweist der allgemeine Tadel, den diese Rede bei den Vertretern aller Parteien fand, daß die öffentliche Meinung in England eine Politik dieser Art nicht billigt.“ „Wenn England den Krieg nicht will, woher kommt es denn, daß es bei der Faschoda-Affäre so brutal gegen uns war?“ „Ich glaube, daß diese Angelegenheit nicht in der gewöhnlichen und normalen Weise von der Diplomatie behandelt wurde. Wir dachten, Frankreich sei avertirt, daß jeder Versuch einer Besetzung am Nil als eine feindselige Handlung von uns aufgefaßt werden würde, und daß es Marchand zurückgerufen wurde, wenn er in seiner Unternehmungslust dahin ging. Deshalb war unser Erstaunen lebhaft, als wir sahen, daß Frankreich den braven Offizier dort halten wollte, wo er war.“ „Und wenn nun Rußland, Deutschland und Frankreich sich gegen England verbündeten?“ „Ich halte die englische Marine für fähig, die Flotten dieser drei Mächte zu schlagen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir jede der feindlichen Flotten getrennt vernichten würden, bevor sie sich vereinigten. Unserm großen Nelson wäre der Sieg sicher schwerer geworden, wenn er anstatt eines französisch-spanischen Geschwaders ein französisches oder ein spanisches vor sich gehabt hätte. Verbündete Flotten sind nie so homogen, wie ein gutes Geschwader, das einer Nation allein gehört. Wenn die Mächte des Kontingents ihre Marinen vergrößern, werden wir nicht aufhören, die unsere zu vermehren und unseren Vorsprung aufrechtzuerhalten, malgré tout. Ueberdies sind unsere Handels- und Finanzinteressen so mit den amerikanischen verbunden, daß wir trotz einigen nebensächlichen Hindernissen eine Union zwischen England und den Vereinigten Staaten vorgezeichnet erscheint. Das wird das Werk der Zukunft sein.“ Hierauf war noch von der Weltherrschaft Englands die Rede. Lord Beresford äußerte hierbei, indem er das diesbezügliche Streben Englands nicht ganz in Abrede stellte: er wünsche ein starkes England; aber es werde ihm deswegen nicht mißfallen, auch Frankreich, auch Deutschland und alle großen Nationen stark zu sehen. Denn die starken Nationen würden sich gegenseitig respektiren und nicht Krieg führen. Die Stärke sei der Friede.

Politische Tagesschau.

Die **Interpellation** wegen der **Schiffsbeschlagnahmen** ist nunmehr dem Reichstage zugegangen. Sie lautet: „Welche Schritte haben die verbündeten Regierungen gegenüber der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch Organe der englischen Regierung gethan?“ Die Interpellation ist vom Abgeordneten Möller-Duisburg (natlib.) eingebracht und von sämmtlichen Reichstagsmitgliedern, ausgenommen die Sozialdemokraten und Fraktionslosen, unterzeichnet worden.

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ wird trotz der Notiz in der „Nord-Deutschen Allg. Ztg.“, wonach Krupp die Lieferung von Geschützen und Munition verboten wurde, die Angelegenheit der **Krupp'schen Lieferungen an England** im Reichstag zur Sprache gebracht werden. Abg. Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode habe die feste Absicht gehabt, die Angelegenheit entweder bei Besprechung der Interpellation über die Dampfer-Beschlagnahme oder beim Etat zu erörtern.

Ueber **Großstadtkinder** finden wir folgende trostlose Schilderung in einem der demokratischen Berliner Blätter, die doch sonst nicht genug die Herrlichkeiten des Großstadt-, das Elend des Landarbeiterlebens schildern können. „In der Großstadt wachsen die Kinder gar oft auf, als wären sie von aller Welt abgeschlossen. Von der Häuserkaserne in die Schulstube, das ist der Weg, den sie täglich zurücklegen, in unwohnlichen Räumen oder in einem engen, dumpfen Hofe bringen sie ihre freie Zeit zu, falls nicht auch diese von den Eltern ausgenutzt wird, damit die kleinen Burschen und Mädchen das kärgliche Einkommen der Familie um einige Verdienstgroschen vermehren. — (Durch Austragen von Zeitungen, Backwaaren, Milch u. s. w. trepp auf, trepp ab und meistens vor Tage oder spät abends. D. Schriftl.) — Eine trostlose Kindheit, in die nur selten ein Sonnenstrahl fällt, die nichts weiß von den im Blütenschnee prangenden Bäumen, von blühenden Sträuchern, von Blumenbeeten und dem Gesang der Waldvögel!“

Wie aus **Prag** gemeldet wird, machten die Worte, welche der Kaiser bei dem Diner der Delegation an den Jungczechen Stransky gerichtet hat, in czechischen Kreisen einen tiefen Eindruck. Es steht nunmehr zu erwarten, daß die gemäßigten Elemente die Oberhand gewinnen werden, und eine Verständigung in der Sprachenreform zu Stande kommt.

Die Streikbewegung zur Erlangung einer achtstündigen Schichtzeit in den **österreichischen** Kohlengruben, die im Koetlacher und Ostrauer Revier begann, breitet immer mehr aus. Seit Montag Morgen streiken Arbeiter sämmtlicher Kohlenschächte des Kladnoer Reviers in Böhmen mit 11 000 Arbeitern. Sie forden Lohnerhöhung und achtstündige Schicht. In den westböhmischen Kohlenrevieren Pilsen und Falkenau soll der Streik bevorstehen. Der jetzige Zeitpunkt wurde wegen des bereits in Böhmen herrschenden Kohlenmangels gewählt.

Die Meldunge der Wiener „N. Fr. Pr.“, daß in **Belgrad** eine Ministerkrisis ausgebrochen sei, weil der König die Begnadigung der im Hochverrathsprozesse Verurtheilten verfügen wollte, wogegen das Ministerkollegium protestirte, indem es seine Demission gab, wird von zuständiger Stelle für völlig unrichtig erklärt. Das Ministerium Georgewitsch stehe vielmehr ebenso fest, wie bisher; denn noch in seiner Erwiderung auf die Neujahrswünsche der Skupschtina deutlich und kategorisch, so daß Friedrich ...

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Roman von E. Adlersfeld-Ballestrem.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Was nachher geschah im heiligen Deutschen Reiche, steht geschrieben im Buche der Geschichte — ob es aber infolge der That Christinens geschah, — darüber sagte die Chronik von Ulmenried nichst. Tilly fiel ein in Kursachsen, und dadurch gezwungen, schloß Johann Georg sich dem König von Schweden an. Daß er vier Jahre später wieder Frieden mit dem Kaiser machte, lag ebenfalls an jener mächtigen Weltenlenkerin — der zwingenden Nothwendigkeit — — — —

Was nachher geschah im heiligen deutschen Reiche, steht geschrieben im Buche der Geschichte — ob es aber infolge der That Christinens geschah, — darüber sagt die Chronik von Ulmenried nichts. Tilly fiel ein mit seinem Heere in Kursachsen, und dadurch gezwungen, schloß Johann Georg sich dem König von Schweden an. Daß er vier Jahre später wieder Frieden mit dem Kaiser machte, lag ebenfalls an jener mächtigen Weltenlenkerin — der zwingenden Nothwendigkeit. — — — — — — — — — —

Eine Zeit lang nach dem Tode Franz Albrechts gab seine unselige Wittwe zu Ulmenried einem Knaben das Leben, der sogleich unter die Vormundschaft des Staates gestellt wurde, welcher Gnade vor Recht übte und nicht, wie es gebräuchlich war in solchen Fällen, die Güter des Freiherrn nach seiner Hinrichtung einzog. Für dieses Kind hatte sein Vater das gethan, was uns das Gleichniß vom Pelikan in der Wüste erzählt — er hatte ihm sein Herzblut hingegeben, er hatte die schwere Schuld auf sich genommen, ohne zu zucken, er hatte einen schmählichen Tod erlitten. Man sage nicht, Mutterliebe allein vermag alles — auch Vaterliebe ist ein wunderbares, so lehrt es die Chronik von Ulmenried.

Der Freifrau Christine aber hatte Gott als Buße das schwerste Los auferlegt — das des Lebens. Sie lebte, damit jeder Tag, jede Stunde zur Hölle der Reue wurde, sie lebte, damit der Anblick ihres Sohnes ihr das Andenken an seinen Vater dauernd wachrief und sein unschuldiges Kinderauge ihr die Größe ihrer Schuld mit doppelter Last auf ihr gequältes Herz warf. Sie lebte, um den frühen Heldentod Gustav Adolfs bei Lützen zu vernehmen, sie lebte noch dreißig Jahre nach ihres Gatten Tode in den stillen Mauern von Ulmenried, über das der unheilvolle Krieg am Ende auch seine Geißel schwang, das schwedische Truppen ausplünderten, umlagerten und zum Schauplatze schrecklicher Gräuelthaten machten.

Und als Christine endlich erlöst wurde von der schweren Bürde ihres Lebens, da that sie das schwerste, was ihr zu thun blieb — sie bekannte dem Sohne ihre Schuld, und er vergab ihr nach hartem Kampfe.

So steht es geschrieben in der Chronik von Ulmenried aus der Zeit der „schweren Noth“.

III.

Apollo und Daphne. 1727.

Der Freiherr Friedrich Leopold von Ulmenried war ein Sonderling — das konnte sein bester Freund nicht leugnen, aber er war dabei kein Misanthrop, wie viele behaupteten. Daß er mit seinen gelehrten Passionen, seinem Hange zur Einsamkeit und seinem ernsten Wesen sich lieber in die traumhafte Stille von Ulmenried vergrub, als sich an dem flotten, tollen, ja fast zügellosen Hofleben zu betheiligen, das erschien seinen Freunden und Bekannten ebenso unbegreiflich, als wenn er Karthäuser geworden wäre in seinen jungen Jahren. Und jung war er damals, anno 1725 noch achtundzwanzig Jahre, gut sah er auch aus mit seiner stattlichen, großen, schlanken Gestalt und dem feinen, ernsten Antlitz, und auch seine Verhältnisse galten für glänzend genug, um ihn zu einem begehrenswerthen Freier zu machen. In Wahrheit war indeß viel von dem Reichthum von Ulmenried dahingegangen unter den Folgen des 30 jährigen Krieges. Es hatte nach demselben viel gebaut und renovirt werden müssen, die Steuern waren drückend und wurden nicht besser, als Kurfürst Friedrich August I., der Starke, viel für den Unterhalt seines üppigen Hofes brauchte. — Trotz all' diesen schweren Zeiten bewahrten die Ulmenrieds ihren Wohlstand, und als der Freiherr Friedrich Leopold den Besitz übernahm, fand er sehr geordnete Verhältnisse vor. Da seine Neigungen ihn aber, wie gesagt, nicht an den Hof zogen, sondern Ulmenried ihn selbst reichlich befriedigte, er in Gesellschaft ungelenk und unsicher war und sich auch im Grunde nichts aus dem hohlen, faden Treiben der Welt machte, so mied er diese auch. Daß ein stetiger Verkehr sich mit selbst einseitig macht, ist klar, und einseitig wurde Friedrich Leopold auch immer mehr und mehr in seinen vier Pfählen, einseitig, schroff und sonderbar. Das aber hatte er von seinem Vater, der Ulmenried nimmer verließ und von der Welt nicht viel sehen wollte. Trotzdem aber hatte er ein sehr schönes Hoffräulein geheirathet, die ohne Murren zu Ulmenried mit ihm hauste, aber als er starb, mit ihren Töchtern nach Dresden ging und dort, nachdem dieselben sich jung verheirathet hatten, Hofmeisterin der Churfürstin-Wittwe wurde. Schon viele Briefe waren von seiner Mutter an Friedrich Leopold gekommen, die den Zweck hatten, ihn an den Hof zu ziehen, aber da der Freiherr auch ein wenig pedantisch war, so konnte er sich zu der Reise nicht entschließen. Nach und nach wurden die mütterlichen Briefe dringender und endlich sogar ganz deutlich und kategorisch, so daß Friedrich Leopold sich mit Seufzern und unendlichen Vorbereitungen entschloß, seine Person einer Reisekalesche anzuvertrauen, um in diesem Vehikel nach der Residenz zu gelangen und dem Kurfürsten seine Reverenz zu machen, wie seine Mutter es für angemessen fand.

Die alte Damen begrüßte ihren langersehnten Sohn mit großer Freude und zählte ihm in der ersten Viertelstunde gleich ein halbes Dutzend Namen auf, die sie als „passende Partien“ für ihn auserlesen hatte, so daß dem wortkargen Friedrich Leopold himmelangst wurde und er sich heimlich zurückwünschte in sein friedliches Ulmenried, obgleich er selbst oft daran gedacht hatte, sich zu vermählen und diesen Schritt der Erhaltung seines Namens schuldig zu sein glaubte.

„Nun, wir werden ja sehen, liebe Frau Mutter,“ war das Einzige, womit er diesen ersten Begrüßungssturm erwiderte, worauf er berichtete, wie es zu Ulmenried ginge und woraufdann auch die Rede auf gemeinschaftliche Freunde und Bekannte kam.

„Und der kurfürstliche und ehemals königlich polnische Oberjägermeister Graf Orsinsky ist auch gestorben, und hat nichts hinterlassen als Schulden,“ berichtete die Freifrau unter anderem.

„O, wie traurig,“ rief Friedrich Leopold, wirklich schmerzlich berührt, denn der Erwähnte war seinem Vater einst eng befreundet. „Was ist aus den Seinigen geworden?“

„Nun, seine gänzlich verwaisten Töchter leben hier in einem abominal engen Logis — natürlich nur von dem, was seine kurfürstliche Gnaden ihnen giebt. Doch dabei thuen sie so orgueilleuse, als flössen die Mittel zu ihrem miserablen Leben allein aus ihren propres dépenses!“

„Sie wollen sich vielleicht nicht von aller Leuten bemitleiden lassen,“ meinte Friedrich Leopold.

habe König Alexander erklärt, er setze volles Vertrauen auf das gegenwärtige Kabinet. Trotz dieses offiziösen Dementis fehlt es nicht an Stimmen, die behaupten, daß eine Aufhebung oder wesentliche Milderung der vom Staatsgerichtshof verfügten Strafen in absehbarer Zeit zu erwarten stehe, da die einmüthige Verurtheilung, welche die drakonische Strenge des betreffenden Gerichtshofes sowohl in Rußland, als auch in Oesterreich-Ungarn gefunden, die Machthaber zwinge, auf diese Stimmung Rücksicht zu nehmen, wofern Serbien den Fortbestand seiner guten Beziehungen zu diesen beiden Mächten wünsche.

Als Kohlenstation in Asien soll Deutschland beabsichtigen, das portugiesische Makao zu erwerben. Der lange Weg nach Kiautschou mache das Fehlen einer Kohlenstation fühlbar — so meint die „Schlesische Zeitung". Darum werde Deutschland sein Augenmerk auf die Erwerbung der portugiesischen Kolonie Makao (an der Mündung des Hsikiang südlich von Kanton, nur 64 Kilometer westlich von Hongkong) richten müssen.

Eine aufrührerische Bewegung in Indien? Soeben aus Indien einlaufende Nachrichten melden, daß es im östlichen Theile des gewaltigen Kaiserreiches zu einer aufrührerischen Bewegung gekommen sei — Gleichzeitig kündet ein — angeblich von Lord Wolseley inspirirter — Artikel des „Manchester Guardian" den Eintritt weiterer wichtiger Ereignisse in Indien an. Die einzige zur Zeit vorliegende positive Meldung.— eine Depesche des „Daily-Tel." — besagt, mehrere hundert Eingeborene hätten sich der Kaserne von Chutia Nagpur bemächtigt. Ein ganzes Regiment eingeborener Soldaten sei gegen die Rebellen vorgegangen; es sei zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen, wobei viele Eingeborene getödtet und gefangen genommen wurden. Die Behörden hätten Maßregeln getroffen, um ähnliche Vorkommnisse zu verhüten. — Was den Inhalt dieser Meldung betrifft, so muß zunächst bemerkt werden, daß Chutia Nagpur keine Stadt, sondern ein „Division" genannter Bezirk Bengaliens ist, der 43000 Qu.-M. mit 4 englischen Distrikten, 17 unabhängigen und 2 halbunabhängigen Staaten umfaßt. Es wird in obiger Meldung nicht besagt, in wecher Stadt die Kaserne liegt, sondern nur das Land ist genannt. Möglich ist es freilich, daß bei der Uebermittelung des Telegramms der Name der Stadt ausgelassen oder unleserlich verstümmelt worden ist. Wenngleich in Indien kleine Putsche an der Tagesordnung sind, so muß in diesem Falle doch besonders bemerkt werden, daß die Aufrührer sich zunächst gegen die Kaserne wandten und dann einem Angriff der Truppen Stand hielten. Es handelte sich also keineswegs um eine plötzliche Revolte, sondern um einen vorher geplanten Angriff. Man muß unter diesen Umständen allen weiteren Nachrichten unter großer Spannung entgegensehen; denn es ist nicht ausgeschlossen, daß die Eingeborenen Englands bedrängte Lage in Südafrika benutzen zu können glauben, um die britische Fremdherrschaft abzuschütteln. Freilich, ein hervorragender Diplomat, Lord Curzon, residirt zur Zeit als Vizekönig in Kalkutta, sodaß es den Indern nicht leicht fallen dürfte, Erfolge zu erringen.

Die „Agence Havas" meldet über Hongkong: Die Philippinos griffen die Amerikaner in San Mateo und Paranque bei Manila an; 146 Amerikaner, darunter ein Oberst, wurden getödtet. Die amerikanischen Behörden ließen 25 angesehene Bewohner von Ilo-Ilo erschießen. Der Unwille ist allgemein; die Armee der Philippinos ist entschlossen, die Unabhängigkeit bis zum äußersten zu vertheidigen.

„O, das sind Betisen! Wenn doch tout le monde weiß, wie pauvre sie leben!"

„Hm! Ich werde natürlich gehen, den Damen mein Kompliment machen," sagte der Freiherr überlegend, wogegen die Hofmeisterin im Ganzen nichts einzuwenden hatte, ihrem Sohn aber anempfahl, mit „Politessen" nicht so „splendid" zu sein, da die beiden Komtessen Orsinska doch immerhin nur noch gefallene Größen wären — ein Rathschlag, der natürlich ganz der allgemeinen Anschauung entsprechend, doch sehr den Gefühlen des Freiherrn widersprach, der von der „ridisülen" Ansicht ausging, Freunde seien nun einmal Freunde, gleich ob sie arm oder reich wären.

„Aber mon fils hat sich in seinem alten Eulenneste von Schlosse dergleichen points de vue ausdeklügelt, und da er eigensinnig ist, wie alle Ulmenried, so muß man ihn vorläufig gewähren lassen. Das schleift sich mit der Zeit in unseren Kreisen ab," hatte die Freifrau dann vertraulich einer Freundin gesagt.

Und so wanderte Friedrich Leopold eines Tages nach dem kleinen Häuschen am Altmarkt, in welchem die Töchter des verstorbenen Freundes seines Vaters wohnten, und als er an der Thür mit dem blanken, messing'nen Klopfer Einlaß begehrte, da öffnete ihm die Aelteste selbst — eine hohe, magere Erscheinung, deren strenges Gesicht vor der Zeit gealtert sein mußte, denn sie konnte höchstens dreißig Jahe zählen, während ihr Aussehen ihr reichlich vierzig gab.

Sie sah den Besucher einen Augenblick prüfend an, dann flog ein Schimmer von Freude über ihre verblühten Züge:

„Sie, Friedrich Leopold?" rief sie herzlich. „Was führt Sie hierher? Wie hübsch von Ihnen, Ihrer alten Gespielin nicht zu vergessen!"

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Januar 1900.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag die Vorträge des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke, des Chefs des Admiralstabes, Kontreadmirals v. Diedrichs, und des Kapitäns zur See v. d. Gröben entgegen.

— Se. Majestät der Kaiser empfangt morgen Mittag die Präsidien beieer Häuser des preuß. Landtages und nimmt als Oberhaupt des Schwarzen Adlerordens am Donnerstag die feierliche Investitur der Herzöge Albrecht und Nikolaus von Württemberg, sowie des Generals von Bülow vor.

— Dem „Berl. Tagebl." wird aus Dresden gemeldet: Der König hat der technischen Hochschule in Dresden das Recht der Promotion zum Dr.-Ingenieur, konform den preußischen Bestimmungen, verliehen.

— Der König von Württemberg, kommt zur Feier von Kaisers Geburtstag nach Berlin.

— Der „Vossischen Zeitung" zufolge tritt die Kronprinzessin Viktoria von Schweden auf ärztlichen Rath am 30. d. Mts. wieder eine Reise nach dem Süden an.

— Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages beschloß mit 8 gegen 3 Stimmen, dem Plenum zu empfehlen, das Mandat des Abgeordneten Jacobsen (freis. Volksp.), über dessen Vermögen der Konkurs eröffnet wurde, für nicht erloschen zu erklären. da die Verfassung für diesen Fall ein Erlöschen des Mandats nicht vorschreibe.

— Nach der „Volkzeitung" wird zur Unfallversicherungsnovelle beantragt werden, daß den Verletzten freie Reise zum Reichsversicherungsamte gewährt werde.

— Von der Nachricht, daß der Kriegsminister v. Goßler Kommandeur des siebenten Armeekorps werden soll, ist in unterrichteten Kreisen nichts bekannt.

— Das heutige „Militär-Wochenblatt" meldet bereits das Ausscheiden des Generals der Infanterie v. Mikusch-Buchberg aus dem Kommando des 7. Armeekorps; er ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit Pension zur Disposition gestellt. Nach einer Blättermeldung hat der General das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub erhalten. Was über die Spannung zwischen dem Kaiser und dem General berichtet wurde, beruht, der „Köln. Ztg." zufolge, auf müßigem Gerede.

— Der in Berlin weilende Präsident der belgischen Kammer und ehemalige Ministerpräsident Bernaert, welcher vom Kaiser empfangen wurde, soll im besonderen Auftrage seines Souveräns hierher gekommen sein.

— Es ist bekannt, daß, nachdem die Spezialgarantie der preußischen Domänen und Forsten für die Staatsschulden mit Ende Dezember 1899 erloschen ist, mit der Veräußerung von Domänen und Forstgrundstücken mehr als bisher vorgegangen werden soll. Nach den „Berliner Pol. Nachrichten" wird allerdings für das Rechnungsjahr 1900 die Steigerung im Verkaufe noch keine sehr große sein. Im Durchschnitt haben sich in den letzten Jahren die Verkaufserlöse dieser Art auf 2,2 Millionen belaufen. Es wird für 1900 mit einem Erlöse von 2,6 Millionen gerechnet. Davon sollen 700 000 Mark zur Neuerwrbung und Einrichtung von Domänen und Domänengrundstücken und 300 000 Mark zum Ankauf von Grundstücken zu den Forsten vermerkt werden.

— Zur Erwerbung des Gestüts Georgenburg machte Sanitätsrath Dr. Paalzow-Berlin folgende Mittheilung: Der jüngst verstorbene Besitzer Herr von Simpson hatte, wie ich zuverlässig ermittelt habe, auf seiner Besitzung 800 000 Mark Hypotheken und 300 000 Mark Privatschulden. Da er diese 1 100 000 Mark aus den Erträgnissen nicht verzinsen konnte, war er vor die Alternative gestellt, entweder das Gestüt aufzulösen oder Konkurs anzumelden, er wählte das erstere. Es muß als ein sehr schlauer Coup angesehen werden, daß der Oberstallmeister des russischen Kaisers in Georgenburg auf der Bildfläche erschien und erklärte, das ganze Pferdematerial für den russischen Kaiser kaufen zu wollen. Das veranlaßte im Lande eine lebhafte Aktion zu gunsten des Ankaufs von Georgenburg für den preußischen Staat. Es wurden zwei Taxatoren hingeschickt, welche 2 600 000 Mark taxirten. Der preußische Staat bot 2 400 000 Mark und bekam den Zuschlag. Da dem Staate die Genehmigung des Hauses der Abgeordneten nicht sehr sichar erschien, erinnerte man sich, daß der Staat Domänen zwar nicht verkaufen, wohl aber vertauschen dürfte. Amtsrath Struve wollte schon lange gern die in seiner Familie seit mehreren Generationen befindliche Domäne Hamersleben als Eigenthum haben. Er bot 2 380 000 Mark für Georgenburg und wurde dafür Besitzer von Hamersleben. Aus welchem Fonds die ungedeckten 20 000 Mark entnommen sind, weiß ich nicht. Daß der Kaufpreis für Georgenburg etwa eine Million zu theuer ist, scheint mir daraus hervorzugehen, daß Herr von Simpson die Zinsen von 1 100 000 Mark nicht aufbringen konnte. — Von Herrn Oberpräsidenten von Goßler geht der „Danziger Ztg." hierzu folgende Richtigstellung zu: Die Angabe, daß mein Schwager, der verstorbene Rittergutsbesitzer George von Simpson 300 000 Mk. Privatschulden gehabt habe, die im ganzen 1 100 000 Mk. betragenden Schulden nicht habe verzinsen können und vor die Alternative gestellt gewesen sei, entweder das Gestüt aufzulösen oder den Konkurs anzumelden, entbehrt jeder thatsächlichen Grundlage. Die Rittergüter Georgenburg Nettienen und Zwion von zusammen ca. 7500 Morgen waren bei dem Verkauf nur mit landschaftlichen Schulden belastet, und zwar mit 448 875 Mk. 3 ½ proz. Pfandbriefe und 381 000 Mk. 3 proz. Pfandbriefe. Bei der Ausmittelung des Kaufpreises wurde außerdem der Kapitalswerth verschiedener Renten- und Domänenzinse mit ca. 27 000 Mk. in Abzug gebracht. Wirthschaftsschulden bestanden nicht, auch nicht in Gestalt von Vorverkäufen oder Vorschüssen, nur aus dem letzten Vierteljahr waren geringe Beiträge aus laufender Rechnung zu begleichen. Ebenso wenig hatte G. von S. Privatschulden, wohl aber bei der Ostpreußischen landschriftlichen Darlehnskasse ein Guthaben von 94 600 Mk. 3 proz. Pfandbriefe, welchem ein Debet im Konto-Korrentverkehr von 28 561 Mk. 30 Pf. gegenüberstand. Die weitere Mittheilung, als ob ein russischer Oberstallmeister bei dem Verkaufe des Gestüts eine Rolle gespielt habe, ist gleichfalls unrichtig. Weder ein Russe noch sonst irgend ein Ausländer hat wegen des Ankaufs des Gestüts verhandelt. Zum einer Legitmation bemerke ich, daß ich die Verkaufs- und Uebergabeverhandlungen für meinen sterbenden Schwager geführt habe.

— Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betrugen in der preußischen Monarchie (ausschl. Tier) im Monat Dezember 1899: für 1000 Kilogr. Weizen 146 (im November 1899: 148 Mk., Roggen 141 (143) Mk., Gerste 142 (144) Mk., Hafer 130 (132) Mk., Erbsen zum Kochen 223 (225) Mk., Speisebohnen 248 (249) Mk., Linsen 401 (402) Mk., Eßkartoffeln 48,5 (46,9) Mk., Richtstroh 36 (35,9) Mk., Heu 53,9 (52,7) Mk., Rindfleisch im Großhandel 1075 (1076) Mk.; für ein Kilogr. Rindfleisch von der Keule im Kleinhandel 136 (137) Pf., vom Bauch 115 (115) Pf., Schweinefleisch 131 (132) Pf., Kalbfleisch 134 (135) Pf., Hammelfleisch 127 (128) Pf., inländischer geräucherter Speck 152 (154) Pf., Eßbutter 235 (234) Pf., inländisches Schweineschmalz 155 (157) Pf., für ein Schock Eier 482 (448) Pf.

— Der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, der zur Zeit bereits 43 Lokalverbände umfaßt, hat beschlossen, angesichts der stetig wachsenden Ansprüche der Bauarbeiter und des unter ihnen zunehmenden Einflusses der sozialdemokratischen Agitation seinen Bestrebungen nach möglichst umfassender Organisation der Unternehmer zu einem einheitlichen Verbande durch Verstärkung der Geschäftsführung erhöhten Nachdruck zu verleihen. Er hat deshalb eine volkswirthschaftlich gebildete Kraft gewonnen, deren Aufgabe in der Aufrechterhaltung und Befestigung der Beziehungen zwischen dem Zentralverbande und den Lokalvereinen, sowie in der Anregung zur Gründung neuer Lokalvereine bestehen soll. Der Arbeitgeberbund geht dabei von der Ansicht aus, daß ein fester Zusammenschluß der Arbeitgeber jetzt vielleicht noch verhüten kann, daß dem Unternehmer die Leitung auf dem Bau durch die Arbeiter gänzlich aus der Hand genommen wird.

Hamburg, 15. Januar. In den deutschen Häfen werden die Verladungen auf Dampf- und Segelschiffen, welche die Route nach Ostafrika fahren, auf höhere Anordnung genau durch die betreffenden Behörden kontroliert.. Eine Hamburger Exportfirma hat, der „Dtsch. Tages-Ztg." zufolge, die sofortige Lieferung von 300 000 Meter Stacheldraht für die Regierung des Oranjefreistaates übernommen.

Dresden, 16. Januar. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Abend 7 Uhr von hier wieder abgereist.

Ausland.

Wien, 16. Januar. Der der österreichisch-ungarischen Botschaft in London zugetheilte Leutnant Markgraf Karl Pallavicini ist an den Folgen eines Sturzes, welchen er sich bei einer jüngst abgehaltenen Fuchsjagd zugezogen hat, gestern Abend in Melton (England) gestorben.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 16. Januar. (Besitzwechsel.) Der Gutsbesitzer Janicki hat sein Gut Kollat an den Gutsbesitzer Mederski aus Seeburg (Ostpr.) verkauft.

Schwetz, 16. Januar. (Der königliche Kreisphysikus Dr. Moebius) ist vom 1. Februar ab als Hilfsarbeiter in die Medizinal-Abtheilung des Kultusministeriums berufen worden.

Zempelburg, 17. Januar. (Moses Schramm aus Zempelburg auf der Ansichtspostkarte.) Eine etwas tragikomische Geschichte erfuhr man durch eine Verhandlung vor dem Reichsgericht. Das Landgericht Konitz hat am 10. Oktober v. J. den Handelsmann Moses Schramm aus Zempelburg wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt und dem Photographen H. in Konitz die Publikationsbefugniß zugesprochen. Schramm hatte sich bei H. photographiren lassen und gleichzeitig Herrn H. ein Stück Tuch verkauft. Er erhielt von H. sechs Bilder und 10 Mk. baar. Eigentlich hatte er mehr haben wollen und der Bruder H.'s hatte ihm auch 13 Mk. versprochen gehabt. H. erklärte sich nun bereit, noch 3 Mk. zu zahlen, wenn Schr. gestatte, daß er ihn nochmals in fünf verschiedenen Stellungen photographire und diese Bilder auf 5 Postkarten mit Ansichten der Stadt Zempelburg anbringe, die er dann verkaufen wolle. Moses ging auf diesen Vorschlag ein und ließ sich in den gewünschten fünf Stellungen photographiren. H. stellte nun 2500 Ansichtspostkarten her und hatte bald 1700 davon verkauft. Es war nun kein Wunder, daß die eigenartigen Ansichtspostkarten in der Zempelburger Gegend lebhaftes Aufsehen erregten. Moses Schramm war schon früher eine weit und breit bekannte Person, jetzt aber wurde er zur Tagesgröße und, wohin er kam, als Moses Schramm auf der Ansichtspostkarte begrüßt. Er ärgerte sich nun sehr darüber, daß er sich auf den Handel mit dem Photographen eingelassen hatte und suchte sich an ihm zu rächen. Deshalb schrieb er an die Staatsanwaltschaft, H. vertreibe unrechtmäßig seine Bilder. Diese Behauptung erwies sich als nicht stichhaltig und Moses Schramm war durch seine Verurtheilung zu 3 Monaten wegen falscher Anschuldigung um eine böse Erfahrung wieder reicher. Seine beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde verworfen.

Danzig, 16. Januar. (Verschiedenes.) In Gegenwart der Spitzen der hiesigen Behörden fand heute vormittag die Einweihung der neuen evangelischen Kapelle in St. Albrecht statt. Die letztere, die 180 Personen faßt, ist nach einem Entwurf und unter Leitung des Herrn Landesbauinspektors Harnisch ausgeführt. Die äußeren Rohbauflächen sind belebt durch farbige Schichten sowie durch Architekturtheile aus Kunststein. Recht geschmackvoll ausgestattet ist das Innere; die Fenster haben farbige Verglasung. Um die Entstehung des Baues haben sich besonders Herr Superintendent Dr. Claaß in Praust und Herr Konsul Brandt in Danzig verdient gemacht. Die Weihe vollzog heute Herr Generalsuperintendent D. Döblin. Ein Festmahl vereinigte später die geladenen Gäste. — Aus Anlaß der heute erfolgten Einweihung der evangelischen Kapelle zu Praust erhielten Superintendent Claaß-Praust und Konsul Brandt-Danzig den Rothen Adlerorden 4. Klasse. — Vom Schöffengericht wurde am Montag der Kellner Arthur Wrobel wegen Betruges zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. W. hatte sich im Jahre 1897 in Gemeinschaft mit einem Zahntechniker Lietzen darauf verlegt, die preußischen Staatsbahnen zu benachtheiligen, indem er über die Fahrkartenstrecke hinausfuhr und sich, wenn er ertappt wurde, mit Schlafen entschuldigte. — Wir berichteten neulich, daß der Schuhwaaren-Geschäftsvorsteher Moritz Baer wegen grober Beleidigung zweier Artillerieoffiziere, die bei ihm Stiefel kaufen wollten, vom Schöffengericht zu 1000 Mk. Geldbuße verurtheilt worden ist. Diese Angelegenheit beschäftigte heute die Strafkammer als Berufungsinstanz. Wie festgestellt wurde, waren am 9. August v. Js. gegen 6 Uhr abends die Herren Leutnant Funk und Caesar sowie stud. med. Funk (damals Fahnenjunker) in das Schuhwaarengeschäft gekommen, dem Baer vorsteht. Leutnant Funk wollte sich ein Paar gelbe Lederschuhe kaufen. Baer forderte für ein passendes Paar 13 Mk. Dieser Preis erschien dem Käufer etwas zu hoch, er bemerkte, daß er solche Schuhe in Berlin in der Passage für 8 Mk. kaufe. Darauf wurde der Angeklagte ausfallend. Leutnant Funk bemerkte zu Moritz Baer: „Ich muß Ihnen sagen, daß mir in meinem ganzen Leben eine solche Behandlung von einem Verkäufer gegenüber dem Käufer noch nicht vorgekommen ist." Angeklagter: „Bitte, verlassen Sie augenblicklich mein Lokal, oder ich lasse Sie rausschmeißen. Sind Sie noch nicht raus — ich werde einen Schutzmann holen lassen. Solche K . . . . sind be . . . . wie die Sch . . . . kommen hier wegen ein Paar lumpiger Stiefel und haben kein Geld zum Bezahlen." Leutnant Caesar kehrte infolge dieser schweren Beleidigungen um und wollte Baer zur Rede stellen. Baer flüchtete jedoch, während sich seine Ehefrau ins Mittel legte. Die Offiziere begaben sich sofort zu ihrem Regimentskommandeur und erstatteten Meldung, worauf das Regiment Strafantrag stellte. Die Strafkammer erachtete diese unflätigen Beleidigungen mit einer Geldbuße nicht genügend gesühnt. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Hartwig, führte aus, daß der Angeklagte von vornherein die Absicht in sich getragen habe, die Offiziere zu beschimpfen. Wenn Leutnant Caesar die Aeußerung „Frecher Judenbengel" gethan habe, so sei er von Baer dazu herausgefordert worden; festgestellt sei, daß die Aeußerung erst nach den Baer'schen Beschimpfungen fiel. Demgemäß lautete das Urtheil auf zwei Monate Gefängniß. Das Urtheil soll amtlich durch zwei Zeitungen öffentlich

bekannt gegeben werden. Sämmtliche Kosten wurden dem Baer zur Last gelegt.

Buck, 13. Januar. (Ein großer Leichenzug,) wie unsere Stadt ihn wohl noch nie gesehen, geleitete heute den verstorbenen Propst Akuschewski zur letzten Ruhe. Dreißig Jahre war der Verstorbene hier thätig. Ein Vermächtniß von mehr als 44000 Mark zur Gründung eines Waisenhauses sichert ihm ein bleibendes Andenken.

Posen, 16. Januar. (Oberpräs. Dr. v. Bitter) hat, wie die „Pos. Ztg." erfährt, seine Besuche numerisch sehr ausgedehnt, so außer sämmtlichen Spitzen der Zivilbehörden auch den höheren Militärs, bis herab zu den Obersten, Besuche abgestattet. Auch hervorragende Persönlichkeiten im Bürgerstande hatten sich eines Besuches seitens des Herrn Oberpräsidenten zu erfreuen. Die Thatsache scheint dafür zu sprechen, daß der Herr Oberpräsident Gewicht darauf legt, mit den verschiedenen Kreisen der Bevölkerung persönlich Fühlung zu nehmen.

Posen, 16. Januar. (Probst Dulinski) ist in der bekannten Fahnenaffaire wegen Beleidigung des Regimentskommandeurs am Dienstag von der Strafkammer in Lissa zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden. Dulinski schrieb an das Garnisonkommando, auf Grund welcher Bestimmung der grobe Unfug begangen worden sei, daß Soldaten mit bedecktem Haupte mit einer ungeweihten Fahne in die Kirche gekommen seien.

Dem Obertertianer C. F. in Konitz ist für seine auf einer Karte übermittelten Glückwünsche zu den Siegen der Buren ein gedrucktes Dankschreiben des Gesandten der Republik Transvaal in Brüssel Dr. Leyds zugegangen. — Der Ostmarkenverein hat der Ortsgruppe Pr.-Friedland eine Bücherei von 222 Bänden überwiesen. — Die letzte Personenpost wurde am 14. d. Mts. von Riesenburg nach Marienwerder abgelassen. Der Augenblick gestaltete sich sehr feierlich. Nach Abgabe des Abfahrtssignals wurde von zwei Postillonen ein Abschiedsduett auf den Posthörnern vorgetragen. Unter den Klängen des „Muß i denn zum Städtle hinaus" rasselte die mit Tannengrün reich geschmückte Postkutsche dahin. Die Riesenburger haben allen Grund, der letzten Post mit Wehmuth nachzublicken. Sie gelangten mit der Post in kaum zwei Stunden nach Marienwerder, auf der neuen am 15. d. Mts. dem Verkehr übergebenen Eisenbahnstrecke Marienwerder-Freystadt brauchen sie jetzt etwa 3½ Stunden zu dieser Reise. Die Eröffnung der neuen Bahnlinie wurde offiziell sang- und klanglos vollzogen. Auf private Anregung unternahm jedoch eine Anzahl Herren aus Marienwerder in dem zur Verfügung gestellten Revisionswagen, einem Salonwagen erster Klasse, eine Festfahrt nach Freystadt, wo eine große Menschenmenge den Zug erwartete und die Ankömmlinge durch eine Ansprache des Bürgermeisters Kuhde begrüßt wurden. Die Riesenburger Kürassierkapelle konzertirte auf dem Perron. In langer Schlittenreihe ging es dann nach dem Hotel Salewski, wo ein Festessen stattfand. — Dem Lootsenkommandeur Wunderlich in Neufahrwasser und dessen Gefährten bei der muthigen Versorgung des vom Verkehr abgeschnittenen Leuchthurmwärters auf der Ostmoole mit Proviant, dem Steuermann Buntrock, hat die Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger eine wohlverdiente Anerkennung zutheil werden lassen. Der Lootsenkommandeur erhielt die goldene Medaille, der Steuermann die silberne Medaille und 50 Mk. — Herr Oberstabsarzt Dr. Vagedes in Danzig ist auf 3 Monate zum Studium der Pest nach Oporto kommandirt worden. — Der katholische Kirchenbauverein in Langfuhr hat in 5 Jahren 45000 Mk. gesammelt. Die letzte Spende in Höhe von 5035 Mk. war die des Bischofs von Culm aus dem Nachlasse zweier verstorbener Pfarrer. — Für das Kasino des Leibhusaren-Regiments in Langfuhr malt der Maler von Kossack im Auftrage des Kaisers ein Bild, welches die ruhmvolle Attacke des Regiments in der Schlacht bei Heilsberg am 10. Juni 1807 darstellt. Das Bild geht seiner Vollendung entgegen. — Drei Jahrhunderte hat auch eine im Dorfe Darslub (Kreis Putzig) lebende, 1795 geborene Altsitzerin gesehen. Die Frau erhält für ihren 1866 im Feld gebliebenen Sohn eine Militärpension. Das Mütterchen besucht noch regelmäßig die Kirche. — Daß Marienburg Garnison erhalten soll, ist bekanntlich beschlossene Sache, aber die Errichtung des Kasernements war bisher ein wunder Punkt in den Verhandlungen zwischen Militärfiskus und den städtischen Behörden. Es war sogar in Aussicht genommen, die Kasernements außerhalb der Stadt auf nicht mehr zur Stadt gehörigem Terrain anzulegen. Am Montag Vormittag gelangte die Kasernenfrage in einer gemeinsamen Sitzung beider städtischen Körperschaften abermals zu eingehender Berathung. Es wurde schließlich der frühere Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, den Kasernenbau in eigener Regie auszuführen, wenn als Bauplatz das Fleischerfeld gewählt wird, aufrecht gehalten. Die Abstimmung ergab 13 gegen 13 Stimmen, sodaß der seltene Fall eintrat, daß der Vorsitzende die Entscheidung treffen mußte. Die Fleischerinnung verlangt 60000 Mk. für den Platz, an welche Offerte sie bis zum 1. April d. Js. gebunden ist. Der Militärfiskus verzinst die Aufwendungen für Grunderwerb und Baukosten. Da die Bohrungen nach Wasser auf dem Fleischerfelde ein günstiges Ergebniß gehabt haben, so dürfte im Frühjahr mit dem Kasernenbau begonnen werden. — Wie ein Rabe stahl der Malerlehrling Fritz Heidemann in Dt.-Eylau. Unter seinen Sachen wurden Gegenstände im Werthe von 100 Mk. gefunden, die er beim Arbeiten in den fremden Häusern einfach „mitgehen ließ." Der jugendliche Eskamoteur, der auch seinen Meister bestohlen hat, wurde verhaftet. — Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte am 16. d. Mts. der Lokomotivführer Schink in Inowrazlaw. — Mit Musik und doch ohne Musik wurde am Montag Nachmittag vom Landwehrverein in Schroda dessen langjähriges Mitglied Katasterkontroleur a. D. Steuerinspektor von Clausen zu Grabe geleitet. Der Verstorbene hatte vor seinem Tode den Wunsch ausgesprochen, mit Musikbegleitung beerdigt zu werden. Vom Vorsitzenden des Landwehrvereins Hauptmann z. D. Mentzel war mit dem Vikar Rupinski verabredet worden, daß dieser den Hauptmann benachrichtigen sollte, wenn die Musik einzusetzen habe. Der Hauptmann aber wartete vergebens auf eine solche Benachrichtigung, vielmehr dehnte Vikar Rupinski den Trauergesang bis zur Pforte des Kirchhofs aus. Nach Beendigung des Begräbnisses wurde der Vikar wegen seines Verhaltens zur Rede gestellt und begründete es damit, daß die Musikbegleitung bei katholischen Begräbnissen nicht zulässig sei. — Wegen räuberischer Erpressung und Kuppelei wurden am Montag vom Schwurgericht Posen der Arbeiter Jozwowicz zu 6 Jahren 3 Wochen Zuchthaus, dessen Frau wegen Kuppelei zu 6 Wochen Gefängniß und die Dirne Marie Fischer wegen räuberischer Erpressung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Oeffentlichkeit war bei der Verhandlung ausgeschlossen. — In Wartenburg Ostpreußen wurde die 39 Jahre alte Wittwe Rogalla abends 8½ Uhr auf dem Flur vor ihrer Bodenwohnung todt aufgefunden. In der Stadt war das Gerücht von einem Todtschlag verbreitet, das Opfer sollte durch mehrere Messerstiche getödtet sein. Es scheint jedoch Selbstmord, eventl. gewaltsame Entbindung vorzuliegen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. Januar 1900.

— (Kaisers Geburtstagsfeier.) Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs wird von der Garnison auch in diesem Jahre in der üblichen Weise gefeiert werden. Am 26. Abends findet Zapfenstreich statt. Am 27. früh ist großes Wecken, um 11 Uhr findet Gottesdienst in der Garnisonkirche und St. Jakobskirche statt und um 12 Uhr ist Garnisonappell in dem Hofe der Wilhelmskaserne, zu welchem sämmtliche Truppen erscheinen und auch für die Militärbeamten, die Zivilbeamten und die Offiziere des Beurlaubtenstandes ein Platz (vom Eingang links) sowie für die Krieger- u. s. w. Vereine auf der Rampe gegenüber vorgesehen ist. Die Theilnahme der Generale, Stäbe und nicht regimentirten Offiziere am Festessen im Artushof findet wie früher statt.

— (Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten) hat sich als Landtagsabgeordneter vom Abgeordnetenhause einen Urlaub von vier Wochen wegen dringender Amtsgeschäfte bewilligen lassen.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Verliehen aus Anlaß des Uebertritts in den Ruhestand dem Güterexpedienten Knäsel in Breslau, bisher in Thorn, der Kronenorden 4. Klasse.

— (Jahresfest des Provinzialvereins für innere Mission.) Gestern wurde im Turmzimmer der altstädtischen Kirche im Beisein des Vereinsgeistlichen für Innere Mission, Herrn Pastor Scheffen aus Danzig, von einer Anzahl evangelischer Männer über das in der Woche nach Trinitatis hier abzuhaltende Jahresfest des Provinzialvereins für Innere Mission der Provinz Westpreußen berathen.

— (Der nächste deutsche Lehrertag) wird am 5., 6. und 7. Juni 1900 in Köln abgehalten. Westpreußen entsendet zu der Vertreter-Versammlung 8 Abgeordnete.

— (Theater.) Die Gesellschaft der russischen Hofschauspielerin Frau Wegler-Krause, der wir so manchen schönen Genuß während ihres dreiwöchentlichen Gastspiels verdanken, verläßt nunmehr unsere Stadt wieder. Die Abschiedsvorstellung am Donnerstag bringt uns gleichzeitig das Benefiz der ersten und jugendlichen Liebhaberin Frl. Braun in der reizenden Gesangsposse „Drei Paar Schuhe". Wir haben die junge liebenswürdige Dame in so mancher Rolle gesehen, aber immer haben sich uns ihr Fleiß, ihr Talent und ihr schlichtes natürliches Wesen in so ansprechender Weise bekundet, daß wir der jungen Künstlerin zu ihrem Ehrenabend aufrichtig ein volles Haus wünschen. Es wäre dies ein wohlverdienter Lohn für das angestrengte, strebsame Wirken der jungen Dame.

— (Spezialitätentheater.) Am Sonntag eröffnete Herr Direktor Unger vom Concordiatheater in Bromberg mit einem zum Theil neuzusammengesetzten Ensemble wieder ein Gastspiel für die ersten drei Tage der Woche. Es waren durchweg schöne und vollwerthige Leistungen, welche das Ensemble bot, doch war am Sonntag der frühe Anfang (7 Uhr) den Thorner Verhältnissen nicht angepaßt. Als Bravourleistung ersten Ranges müssen die Kraftproduktionen der beiden Athleten bezeichnet werden, welche die halsbrecherischsten Uebungen ausführten, und an deren Schlusse der eine der Künstler Reckübungen an einem Seile vollführte, dessen eines Ende in den Coulissen befestigt war, während das andere Ende sein Kollege, auf einem Tische stehend, mit den Zähnen festhielt. Der für den (krankheitshalber) ausgebliebenen Humoristen Weiß eingesprungene Gesangskomiker — es handelte sich gleichzeitig um ein Probeauftreten — erzielte durch seine witzigen Thorner Anzüglichkeiten auf den Stadtgraben, elektrische Bahn ꝛc. einen glatten Erfolg. Die Soubrette erfreute durch die Frische ihres Vortrages und angenehme Erscheinung, und das Duettistenpaar Klara und Paul Marks trug als „der lange Baron mit seinem Sohn" einen stürmischen Applaus davon. Der frühzeitige Schluß der Aufführungen überraschte manchen, der zur gewohnten Stunde erschienen war. Montag und Dienstag fand das Gastspiel seine Fortsetzung.

— (Jagd.) Auf der Treibjagd in Schloß Birglau am 15. d. Mts. wurden von 15 Schützen 141 Hasen und 4 Füchse geschossen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Nach telegraphischer Meldung aus Warschau betrug der Wasserstand dort heute 1,82 Meter (gegen 2,11 Meter gestern).

):(Mocker, 17. Januar. (Ein sehr stark besuchter ev. Familienabend) fand gestern im Wiener Café statt. Herr Pastor Scheffen-Danzig zeichnete in längerem fesselnden Vortrage den Lebensgang und das vielseitige, segensreiche Lebenswerk des Diakonissenvaters Theodor Fliedner, welcher vor 100 Jahren geboren wurde. Herr Pfarrer Heuer von der Georgengemeinde berichtete über die Thätigkeit des Vaterländischen Frauen-Vereins Mocker im vergangenen Jahr und forderte dringend zum Eintritt in diesen Verein auf. Meldungen nimmt derselbe jederzeit gern entgegen. Der Posaunenchor des christlichen Vereins junger Männer und die erste Klasse der Mädchenschule Mocker trugen durch musikalische Darbietungen in dankenswerther Weise zum schönen Gelingen des Abends bei.

Aus dem Kreise Thorn, 17. Januar.] (Für den Kommunalfriedhof zu Lulkau) sind vom Kreisausschuß die Begräbnißplatz- und Begräbnißordnung, sowie die Begräbnißgebührenordnung genehmigt.

Mannigfaltiges.

(Der Kaufmann Isidor Behrendt,) der bekannte Millionenbankerotteur, soll, dem Vernehmen nach, nach Brasilien entkommen sein. Er hatte seine Flucht vorzüglich vorbereitet und gewann reichlichen Vorsprung, da sein Verschwinden erst spät entdeckt wurde. Die Höhe des Ausfalles, den die Gläubiger erleiden, dürfte annähernd 3 Millionen Mark erreichen.

(Liebesdrama.) In der Nähe des Dorfes Ziebig bei Bitterfeld feuerte ein Soldat aus Dessau aus Eifersucht vier Revolverschüsse auf seine Geliebte ab. Das Mädchen wurde tödtlich verletzt; der Soldat erschoß sich darauf selbst.

(Ein Doppelmord) wurde in der Nacht zum Montag in dem Dorfe Westewitz (Amtshauptmannsschaft Döbeln) verübt. Die Ehefrau des Besitzers Bayer und ihre 13jährige Enkelin sind mit einer Axt erschlagen worden.

(Mord und Selbstmord.) Die Fabrikarbeiterin Weber zu Reichenau bei Zittau durchschnitt ihrem fünfjährigen Knaben die Kehle und tödtete sich selbst.

(Fünf Menschen angeschossen.) Auf einer Treibjagd bei Baumholder im Moselthal traf ein Jagdgast, der — ein hitziger Sonntagsjäger — schnell hintereinander beide Läufe seines Gewehrs auf einen Hasen abfeuerte, vier Treiber, einen Jäger und schließlich auch noch den Hasen. Dieser Kunstschütze gab sofort seine Flinte ab. Hätte ers vor der Jagd gethan, so wäre all das Unheil vermieden worden!

(Der nervöse Kapellmeister.) Weingartner konzertirte am Donnerstag mit dem Kaim-Orchester aus München in der Stadthalle zu Mainz. Die Dekoration des Saales, der für den Karneval hergerichtet war, verstimmte Weingartner und machte ihn so nervös, daß er mitten im zweiten Orchesterstück plötzlich den Taktstock hinwarf und weglief. Das Konzert war damit natürlich zu Ende, und die Besucher erhielten ihr Geld zurück.

(Großfeuer) entstand am Sonntag zu Hamburg im Brauhaus „Hammonia Aktien-Gesellschaft" am Scheideweg. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell über die Küferei, das Faßlager und mehrere Lagerräume; es gelang jedoch, das Hauptgebäude zu retten. Menschenleben waren nicht gefährdet.

(Erfroren) sind im böhmischen Kreise Tabor in den letzten Tagen 8 Personen.

(Der Prozeß gegen Crispis Sohn) Luigi, der bekanntlich bezichtigt wurde, einen Juwelendiebstahl bei seiner Freundin, Gräfin Cellere, begangen zu haben, und der zur Zeit ein kümmerliches Dasein in Amerika führt, hat vor kurzem zu Rom nach fünfjähriger Dauer seinen Abschluß erreicht, trotzdem der Vater des Angeklagten, der greise Exministerpräsident, für einen Aufschub der Verhandlungen interpellirte. Luigi wurde zu vier Jahren Zuchthaus in contumaciam verurtheilt.

(Ein Bischof als Erfinder.) Aus Rom wird gemeldet: Der Bischof von Pontremoli hat einen elektrischen Apparat zur Verhütung von Eisenbahn-Zusammenstößen erfunden. Das italienische Arbeitsministerium beabsichtigt, die Erfindung, die ausgezeichneten praktischen Erfolg verspricht, in Italien einzuführen.

(Eine Gesellschaft falscher Priester,) die in den Kirchen Neapels und der Umgebung geistliche Funktionen ausübten und den Klerus wie die Gläubigen aufs Raffinirteste hintergingen, ist jüngst aufgehoben worden.

(Ueber die neuen Berthon-Geschosse der Engländer) schreibt der französische Gelehrte Dr. Salle: Auf kurzen Entfernungen breiten sich diese Geschosse pilzartig aus, zermalmen die Knochen und werfen die inneren Gewebe nach außen heraus. Die Ausgangsöffnung zeigt eine entsetzliche Masse von zerrissenen, zerstörten zerfetzten Hautstücken, Muskeln und Blutgefäßen. Trifft das Geschoß einen Knochen, so zermalmt es ihn; der Mantel zerbricht in kleine Stückchen, die die Röntgenstrahlen in der ganzen Wunde vertheilt erkennen lassen. Trifft das Berthon-Geschoß auf Fleisch, so öffnet es sich wie eine Tulpe und reißt vermöge seiner furchtbaren Drehung Fleisch, Muskeln und Knochen mit sich fort. — Und solche Geschosse verwendet eine „civilisirte" Macht!

(Eisenbahn-Entgleisung.) Unweit der Station Baladschara ist der Personenzug der Wladikawkas-Bahn entgleist. Die Lokomotive und vier Waggons sind zertrümmert. Fünf Passagiere sind tot, neun wurden schwer verwundet ins Spital Baladschara gebracht. Als Ursache der Katastrophe wird die Unterspülung des Oberbaues durch Schmelzen des Schnees angegeben.

Neueste Nachrichten.

Ostrowo, 17. Januar. Gestern Nachmittag starb hier an einer Blutvergiftung, die er sich kürzlich zugezogen, Herr Erster Staatsanwalt Buchholz, der seit 1879 seine jetzige Stelle bekleidete.

Berlin, 17. Januar. Nach einem in der letzten Nacht in Berlin an amtlicher Stelle eingetroffenen Telegramm aus London hat die englische Regierung mitgetheilt, daß die Freigabe des Reichspostdampfers „Bundesrath" nach der nunmehr beendeten Untersuchung unmittelbar bevorstehe. Nach den gleichzeitigen Zusagen der großbritannischen Regierung ist eine befriedigende Beilegung der schwebenden Differenzen als gesichert zu betrachten und wird Gewähr dafür geboten, daß sich ähnliche Zwischenfälle nicht wiederholen sollen.

Dresden, 17. Januar. In dem Befinden der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein ist seit gestern eine Verschlimmerung eingetreten.

Turin, 16. Januar. Die Dynamitfabrik in Avigliana ist in die Luft geflogen; acht Personen wurden getödtet und viele verwundet.

Turin, 17. Januar. Die Explosion in der Dynamitfabrik von Avigliana fand in einem Lagerraume statt, in welchem sich 400 Kilogramm Nitroglycerin befanden. Ueber 40 Verwundete, darunter 4 Soldaten und 3 Steuerbeamte sind in dem Hospital untergebracht. Der Schaden an den umliegenden Gebäuden beschränkt sich auf zerbrochene Fensterscheiben.

London, 17. Januar. Die „Times" meldet aus Lourenço Marques, es wird in Johannesburg offen zugegeben, daß 20 Feldgeschütze über die Delagoabai nach Transvaal eingeschmuggelt worden sind.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	17. Jan.	16. Jan.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–40	216–35
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	84–60	84–60
Preußische Konsols 3 %	88–00	88–90
Preußische Konsols 3½ %	98–50	98–40
Preußische Konsols 3½ %	98–50	98–40
Deutsche Reichsanleihe 3%	89–00	88–80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98–50	98–40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	86–00	85–90
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	95–10	95–10
Posener Pfandbriefe 3½ %	95–30	95–20
„ „ 4 %	101–30	101–25
Polnische Pfandbriefe 4½ %	97–90	98–00
Türk. 1% Anleihe C	26–40	26–45
Italienische Rente 4%	93–80	94–00
Rumän. Rente v. 1894 4%	83–60	83–40
Diskon. Kommandit-Antheile	193–50	193–50
Harpener Bergw.-Aktien	205–10	204–80
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	122–80	122–80
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	73¼	74½
Spiritus: 70er loko	47–10	47–20

Bank-Diskont 6 pCt., Lombardzinsfuß 7 pCt.
Privat-Diskont 4⅜ pCt., Londoner Diskont 5 pCt.

Berlin, 17. Januar. (Spiritusbericht.) 70er 47,10 Mk. Umsatz 5000 Liter. 50er loko 60,60 Mk. Umsatz 15000 Liter.

Königsberg, 17. Januar. (Getreidemarkt). Zufuhr 55 inländische, 21 russische Waggons.

Berlin, 17. Januar. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 488 Rinder, 1920 Kälber, 1412 Schafe, 10651 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder-Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 47 bis 50. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 47 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 48. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 77 bis 80; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 64 bis 70; geringe Saugkälber 54 bis 58; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 45. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 61 bis 64; 2. ältere Masthammel 54 bis 59; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48 bis 53; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 47 bis — Mk.; 2. Käser — Mk.; 3. fleischige 44—46; 4. gering entwickelte 41—43; 5. Sauen 41 bis 43 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinderauftriebe blieben ungefähr 130 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen fanden ungefähr 800 Stück Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird kaum ganz geräumt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Dienstag den 16. Januar 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 724—766 Gr. 132 bis 143 Mk., inländ. bunt 650—729 Gr. 126 bis 133 Mk., inländisch roth 732—793 Gr. 132 bis 144 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 697—738 Gr. 130 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 674 Gr. 128 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 106—114 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhiger, Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,40—9,32½ Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,40 bis 7,45 Mk. inkl. Sack bez.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme sage Allen, insbesondere aber Herrn Pfarrer **Jacobi** für die trostreichen Worte am Grabe meiner lieben, unvergeßlichen Mutter meinen tiefgefühltesten Dank.

Thorn, 17. Januar 1900.

Der trauernde Sohn
Max Keil.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Fritz Schneider** in Thorn ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

3. Februar 1900

vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 7, anberaumt.

Thorn den 8. Januar 1900.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 19. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht

1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 großen Spiegel mit Spind, 1 Regulator, 1 Wäschespind, 3 Gewehre, Zigarren, Getränke, einen Posten div. Militärputz-Effekten,

zwangsweise, sowie

1 Bettgestell, 2 Spiegel, 1 Spindchen u. a. m.

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher.

Holzverkauf
Dembowalonka.

Mittwoch den 24. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

im Gasthause des Herrn **Schaedel** in **Dembowalonka.** Zum Verkauf kommen:

600 Stück Kiefern-Bauholz mit ca. 280 Festmtrn., aus der Forst Lobdowo'er Stangen.

Die fiskalische Gutsverwaltung.

Herren-Anzüge

nach Maaß, von 24 Mark an, bei Stofflieferung von 10 Mk. an, fertigt sauber u. gutsitzend

F. Stahnke,
Schneidermeister,
Coppernikusstr. 23, 3 Tr.

Thee



lose
echt import.
via London
v. Mk. 1,50 pr. ½ Ko.
50 Gr. 15 Pfg.

Thee russisch

in Original-Packeten à 1/1, 1/2, 1/4 Pfd. von 3 bis 6 Mk. pr. Pfd. russ.



Russ. Samowars
(Theemaschinen)
laut illustr.
Preisliste,

Cacao echten holländischen, reinen à Mk. 2,20 pr. ½ Ko.
offerirt

Russ. Thee-Handlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
(vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler".)

Frische rohe Maränen

ausgezeichnet zum Kochen, Braten und Mariniren, mit 25 Pf. pro Pfd. sowie geräucherte Maränen mit 2,50 Mk. pro Schock versendet

Isidor Heymann, Nikolaiken, Ostpreußen.

Ein Jagdhund

billig zu verkaufen. Mellienstr. 117, II.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
gegenüber dem Schützenhause.

5000 Mark

werden auf ein ländl. Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3000, 6000 u. 30000 Mark,

auch getheilt, auf sichere Hypothek zu vergeben durch **V. Hinz**, Schillerstr. 6.

Geschäftshaus

Seglerstraße 19 zu verkaufen. Näh. **Plohwo,** Mellienstraße 103.

Prima ☐ Käse,

Zentner mit 15 Mark, sowie feinste Tafelbutter à Pfd. 1,10 Mk. empfiehlt

H. Weier's Nachf.,
Culmer Vorstadt.

Gummi-

Tischdecken und Wandschoner,
Auflegerstoffe
für Küchentische,
Wachs- und Ledertuche,
in grösster Auswahl bei
Erich Müller Nachf.,
Breitestr. 4.

Vorzeichnungen für Stickereien, **sowie Stickereien** selbst werden angefertigt, auch habe einen gestickten seidenen **Tischläufer** zum Verkauf.
L. Makowski, Konduktstraße 42, I.

Selbst eingemacht!

Sauerkohl,

Saure Gurken,
schockweise billigst,
Senfgurken, Preißelbeeren, Stachelbeeren, Birnen, Pflaumen, Kirschen
empfiehlt
A. Rutkiewicz,
Schuhmacherstr. 27.

Elektrische

Installationen und Reparaturen werden an
Haus-Telegraphen, Haus-Telephonen 2c.
bei billiger Preisberechnung unter Garantie ausgeführt.
Walter Brust,
Installations-Geschäft und Fahrradhandlung,
Friedrichstr. Ecke Albrechtstr.

Laden

mit Wohnung zu vermiethen.
Heiligegeiststraße 13.

Laden

mit anschließender Wohnung, an der Gerechtenstraße gelegen, welcher neu ausgebaut werden soll, ist vom 1. April oder später zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Offizierswohnung,

2 Zim., Burschengelaß zu vermiethen
Gerechtestr. 25, II.

Möbl. Zim. z. verm. Bäckerstr. 5, I.

Möbl. Zimm., Kab. u. Burschengel. vom 1. Febr. z. v. Strobandstr. 20.

Möbl. Zimmer, Kabinet u. Burschengelaß zu verm. Bachestr. 13.

2 gut möbl. Zimmer bill. zu verm. Brückenstraße 38.

Möbl. Zimm. zu verm. Bachestr. 9, III.

2 gut möbl. Zimmer, auch mit Burschengel. z. v. Schillerstr. 6, II.

Die bisher von Herrn Kreisbauinspektor **Morin** innegehabte Wohnung von 8 Zimmern, Küche und Zubehör ist im ganzen oder getheilt vom 1. April 1900 zu vermiethen.
J. Murzynski,
Gerechtestr. 16.

Herrschaftliche Wohnung,

I. Etage, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 11, bis jetzt von Herrn Major **Zillmann** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.
Soppart, Bachestr. 17.

Altstädt. Markt 20, 1. Etage, 6 Zimmer und Zubehör zu vermiethen, **L. Beutler,** 2. Etage.

In unserem Hause,

Friedrichstr. 10|12,

sind noch zu vermiethen: 2 Wohnungen mit je 6 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör. Näheres daselbst bei dem Portier **Donner.**
Ulmer & Kaun.

1. Etage Mellienstraße 120

m. o. o. Pferdestall zum 1. April zu vermiethen.

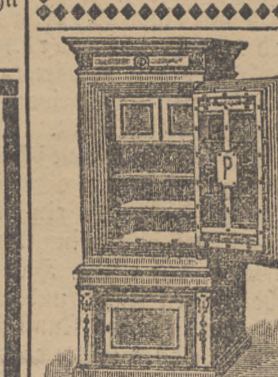
Restaurant „Zur Klause",

Probierstube der Biergroßhandlung
Ploetz & Meyer, Thorn,
Strobandstraße.

Dem geehrten Publikum erlaube ich mir mitzutheilen, daß mir vom heutigen Tage ab die Oekonomie der **„Klause"** übertragen worden ist. Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, durch vorzügliche Bewirthung und aufmerksamste Bedienung mir die Zufriedenheit meiner Gäste zu erringen.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll
A. Czechak,
Oekonom der Probierstube „Zur Klause".



Patentirte
diebes- und feuersichere
Geldschränke
offerirt
Arthur Ziesak,
Thorn,
Vertreter der Akt.-Ges. „Panzer",
Berlin.

Restaurant Rheingold,

Strobandstrasse Nr. 9,
empfiehlt aufs neue seine
elegant ausgestatteten Lokalitäten
zum angenehmen Aufenthalt.
Vorzügliche Getränke bei freundlicher Bedienung.

Nach beendeter Inventur
verkaufe
um zu räumen
Winter-Jackets, wattirte Räder, Kragen, Kinder-Mäntel und -Jackets
zu wirklich überraschend billigen Preisen.
Die herabgesetzten Preise gelten
nur bis 25. d. Mts.
Gustav Elias.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Athmungsorgane**, bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Bleichsucht) 2c. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseе-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Zu haben i. Thorn in sämmtl. Apotheken; in Mocker: Schwanenapotheke.

Infolge Fortzuges
ist die aus 6 Zimmern mit allem Zubehör bestehende

I. Etage

in meinem Hause, **Breitestraße 6, bisher von Herrn Generalagenten Freyer bewohnt,** vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen daselbst, 2 Tr.
Gustav Heyer.

Mellienstraße 89,

1. Etage, 6 Zimmer, Balkon, reichl. Zubehör, auf Wunsch Pferdestall, Wagenremise; 3. Etage, 2 Zimmer, reichlichem Zubehör und eine trockene Kellerwohnung zum 1. April d. Js. zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnung,

2. Etage, 6 Zimmer, elegant renov., ist im ganzen oder auch getheilt — je 3 Zimmer mit Zubehör — vom 1. April ab zu vermiethen.
L. Zahn, Malermeister,
Coppernikusstraße 39.

Wohnung,

2. Etage, auch Pferdestall, Seglerstraße 5 vom 1. April zu vermiethen.
Dauben.

Wohnung z. verm. Bachestr. 12.

Wohnungen

zum 1. April zu vermiethen von 5 Stuben mit Balkon und Zubehör.
H. Schmeichler, Brückenstraße 38.

Brombergerstr. 60

vom 1. April zu vermiethen: 5 Zimm. nebst allem Zubehör (Badezimmer), 3. Etage. Preis 600 Mk. Näheres daselbst im Laden.

Pt.-Wohnung oder 1. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör vom 1. April 1900 zu vermiethen. **Brückenstraße 4.**

4 Zimmer

nebst Zubehör, dritte Etage, zu vermiethen. Preis 350 Mk. Zu erfragen Brombergerstraße 60 im Laden.

Wilhelmsstadt.

Gerstenstraße 3, I. Et. 4 Zimmer, Balkon, reichlich. Zubehör und Badestube Mk. 700, desgl. 3 Zimmer 2c. Mk. 550 per 1. April 1900 zu verm.
August Glogau.

Eine Wohnung v. 4 Zimmern, auch getheilt, m. Zubeh. u. Gartenland, 15 Minuten von Thorn, v. 1. April zu vermiethen. **Mocker,** Rayonstr. 2.
A. Kather.

D. Körner,

Sarg-Magazin,
Bäckerstr. 11
empfiehlt
Holz- und Metall-Särge
in
allen Größen und Preislagen.

Ein in seinem Fache gründl. erfahr.
Monteur
für elektr. Installationen, selbstständ. Arbeiter, sucht in einer elektr. Betriebsanlage Stellung. Gefl. Adr. unter **M. K.** d. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Kupferschmiede und Schlosser

finden auf meiner Werft in Elbing Beschäftigung.
F. Schichau,
Elbing.

3 tüchtige Modelltischler, 1 Kernmacher

sucht **J. Moegelin,**
Maschinenfabrik u. Eisengießerei,
Posen.

Als geübte Plätterin

in u. außer dem Hause, empfiehlt sich
Fr. Roszynska,
Strobandstraße Nr. 15, 1 Trp.

Für die Abtheilung **Damenkonfektion** suche ich zum sofortigen Antritt eine **tüchtige**

Verkäuferin

mit guter Figur. Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich.
Herrmann Seelig,
Modebazar.

Junge Damen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden.
M. Wierzbicki, Coppernikusstr. 23.

Schülerinnen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich **sofort** melden. **L. Bölter,**
akademisch geprüfte Modistin,
Coppernikusstraße 37.

Tüchtige Mädchen

erhalten gute Stellen mit hohem Lohn zu jeder Zeit durch das
Miethskomptoir E. Baranowski,
Breitestr. 30.

Eine tüchtige, fleißige
Waschfrau
wird gesucht. Zu erfragen bei
Czeczak, Thorn, Culmerstr. Nr. 10.

Aufwärterin ges. Strobandstr. 17, I.

Mädchen und Knechte,

die etwas deutsch sprechen und gewillt sind, nach Vorpommern oder Rügen zu ziehen, erhalten bei hohem Lohn gute Stellen durch
Frau **Marie Hiller,**
Bergen auf Rügen, Marktstr. 1.

Neustädter Markt 11.

Eine schöne Wohnung, 4 Treppen, bestehend aus 4 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, für 350 Mark vom 1. April zu vermiethen.
M. Kaliski.

Brombergerstraße Nr. 72

ist eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1. April z. verm.

Eine Wohnung

III. Etage von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör p. 1. April 1900 zu vermiethen.
Eduard Kohnert.

Baderstraße 26,

2. Etage, sind 3 große Zimmer und Zubehör zum 1. April für 500 Mark zu vermiethen.

Eine renovirte
Wohnung,
3 Zimmer, nach vorn, Küche und Zubehör, per sofort oder 1. April d. Js.,
eine Hofwohnung,
parterre, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. April zu vermiethen bei
S. Simon,
Elisabethstr. 9.

1 Wohn. mit 3 freundl. Zimmern u. **2 kl. Wohn.,** renov., sind mit reichl. Zubeh. für 165 Mk., 105 Mk. und 90 Mk. vom 1. April, **Mocker,** Rayonstr. 13, zu vermiethen.

Schützenhaustheater.

Donnerstag den 18. Januar:
Letzte Vorstellung.
Benefiz für Fräulein
Margarethe Bauer:
„Drei Paar Schuhe".
Lebensbild mit Gesang in 4 Akten von Görlitz.

Todte Weichsel.

Aufgang am Waldhäuschen:
Glatte und sichere Eisbahn.
Täglich geöffnet.
Entree 10 Pf., Kinder 5 Pf.
Es ladet ergebenst ein
F. Osinski.

Heute, Donnerstag, abends von 6 Uhr ab:



fr. Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
bei **W. Romann.**

Wirthshaus „Zum Eschenbach",

Mocker, Thornerstr. 39.



Zu dem am Donnerstag Abend stattfindenden
Wurstessen
ladet ergebenst ein
P. Friese.

Kegelbahn

für festen Klub an jedem Donnerstag von 8 Uhr abends frei in
Schrock's Hotel.

Frisire Damen

in und außer dem Hause
Frau Emilie Schnoegass,
Friseuse,
Breitestrasse 27
(Rathsapotheke),
Eingang von der Baderstraße,

Haararbeiten
werden sauber und billig ausgeführt.
Haarfärben. Kopfwaschen.

Ein neu ausgebauter
Laden,
mit auch ohne Wohnung, von sofort oder später zu vermiethen.
Culmerstraße 15.

Herrschaftliche Wohnung,
7 Zimmer, Badestube zu vermiethen.
Gerechtestraße 21.

1 Mittelwohnung

und eine **kleine Wohnung** vom 1. April 1900 zu vermiethen.
Coppernikusstr. 23.
Wellak.

Zwei Parterre-Wohnungen

und Keller zur Werkstatt 2c. sich eignend zu vermiethen.
Hohestraße 1, Ecke Tuchmacherstr.

In der Gärtnerei Mocker, Wilhelmstraße 7 (Leibitscher Thor), ist eine Wohnung von 4 Zimmern zu vermiethen.
Näheres Brückenstraße 5, I.

1 Wohnung,

3. Etage, 2 Zimmer, Kabinet und Zubehör vom 1. April ab zu verm.
Coppernikusstraße 39.

Kleine Parterre-Wohnung

zu vermiethen Brückenstraße 32. Zu erfragen Hof, 1 Treppe bei **Krüger.**

Kl. Vorderwohnung

zu vermiethen **Gerechtestr. 27.**

2 Stuben, Küche, III. Etage nach vorn zu vermiethen.
Neustädt. Markt 18.

Kleine Familienwohnung

zu vermiethen. **Bäckerstr. 16, 1 T.**

Heirathsgesuch.

Vier junge, nette, lebenslustige Damen wünschen Herrenbekanntschaft zu machen. Ernstgemeinte Anerb. bitte postlagernd **Thorn** unter **Edelweiß, Röschen, Veilchen, Tausendschönchen** z. send.

Täglicher Kalender.

1900.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
	—	—	—	—	1	2	3
Februar	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
	—	—	—	—	1	2	3
März	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 14 der „Thorner Presse"

Donnerstag den 18. Januar 1900.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

4. Sitzung am 16. Januar. 11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. von Miquel, Dr. Studt, Brefeld, von Thielen, Schönstedt, Frhr. von Rheinbaben und Kommissare.

Bei gut besetztem Hause und stark gefüllten Tribünen begann das Abgeordnetenhaus heute die erste Lesung des Staatshaushaltsetats. Den Reigen der Etatredner eröffnete Abg. Dr. Sattler (natlib.): Ueberschüsse von 80 Millionen, Zunahme des Nationalvermögens um 4½ Milliarden, und zwar bei dem Einkommen über 6000 Mark, alles das beweise das Vorhandensein glänzender Verhältnisse. Thatsächlich seien solche auch in einem Theile der Industrie vorhanden, insbesondere bei der Eisen- und Kohlenindustrie, während die Landwirthschaft sich in schwieriger Lage befinde. Man müsse daran denken, für die Industrie auf Abhilfe des Wagenmangels, für die Landwirthschaft auf Beseitigung der Leutenoth zu dringen. Seine Partei werde alles bewilligen, was zur Bekämpfung der Noth der Landwirthschaft gefordert werde. Daß der Finanzminister Rücklagen für schlechte Zeiten machen wolle, sei nur zu billigen, wenn auch eine Krisis, auf die sich der Minister eingerichtet zu haben scheint, vorläufig nicht zu befürchten sei. An neuen Gedanken finde er im Etat nur die Paßrevision und die Reform des Gerichtsvollzieherwesens, dagegen fehle die Erfüllung einer Reihe von Forderungen, so die Trennung der Ueberschüsse der Eisenbahnen von den anderen Einnahmen, wozu man bereits in Württemberg übergegangen sei. Auch wundere es ihn, daß der Etat an der polnischen Ansiedelungskommission so wenig Antheil nimmt. (Heiterkeit.) In Polen sei mehr Land in polnischen Besitz übergegangen als umgekehrt, trotz der Thätigkeit der Ansiedelungskommission. In dem historisch fesselnden Rückblick des Finanzministers über das vergangene Jahrhundert vermisse er die Erwähnung der Aufgaben der Zukunft, des Kanalbaues und der Flottenvermehrung, die bei der guten Finanzlage sehr wohl erfüllt werden könnten. Herr von Köller habe neulich gesagt: „Rechter Hand, linker Hand, alles vertauscht, das Kanalwasser sei gänzlich verrauscht." Im Gegensatz hierzu halte seine Partei es für richtig, mit größter Energie für den Kanal einzutreten zur Förderung der Industrie und Landwirthschaft. Weshalb kam im vorigen Jahre nicht die Sekundärbahnvorlage? Wollte sich die Eisenbahnverwaltung an den Gegenden rächen, deren Vertreter für den Kanal gestimmt haben? Seine Partei wünsche keine Verquickung von Vorlagen, sie sei der Ansicht, daß eine Periode des Ausbaues der Wasserstraßen zu beginnen hat. Ob die erweiterte Kanalvorlage schon in dieser Session uns zugehen wird, sei zweifelhaft (hört, hört), seine Partei verlange von der Regierung mehr Energie, damit die Beamten nicht glauben, sie würden befördert, wenn sie gegen den Kanal stimmen. Abg. v. Strombeck (Ztr.) Seine Partei sei auch für Schuldentilgung, es dürften aber die Kulturaufgaben nicht leiden, so vermisse er immer noch die Regelung des Gerichtskostenwesens, zur Milderung großer Härten. Die Nothlage der Landwirthschaft sei zum Bedauern seiner Partei immer noch die gleiche. Osten und Westen würden von der Regierung nicht gleichmäßig berücksichtigt. Vielfach werde Klage darüber geführt, daß der Bau von Kleinbahnen verzögert werde, weil die Regierung sagt, die Bahn baue ich selbst. Von diesem Interessenstreit hätten die Betheiligten große Nachtheile, das müsse beseitigt werden. Die Wünsche des Zentrums auf paritätische Behandlung der katholischen Bevölkerung mit der evangelischen sei noch immer nicht erfüllt. In der Rüstkammer des Staates befänden sich immer noch die Waffen, die vor zwei Jahrzehnten gegen die katholische Kirche gebraucht worden. Darin liegt Mißtrauen gegen die katholische Bevölkerung. Im Interesse des inneren Friedens sollte die Regierung diese Waffen von sich werfen. Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): Ich begrüße es mit Freude, daß die Anerkennung der Nothlage der Landwirthschaft jetzt von allen Seiten erfolgt. Das ist früher insbesondere von Herrn Dr. Sattler nicht geschehen. Daß der Nothstand fortdauert, daß die Landwirthschaft an dem wirthschaftlichen Aufschwung keinen Antheil hat, zeigt der ständige Rückgang der Einnahmen aus den Domänen. Mit dem Verkauf der Domänen ist seine Fraktion einverstanden, sie verlangt aber genauere Auskunft über die Verwendung des Erlöses. Bei der Abschätzung der Einnahmen fordern wir größte Vorsicht; das Mehr bei der Einkommensteuer um 14 Millionen erscheint uns zu hoch veranschlagt. Der hervorgehobene Kohlenmangel im Inlande ist darauf zurückzuführen, daß die Gruben zuviel ins Ausland liefern, sodaß wir englische Kohlen beziehen müssen. Das ist kein erfreulicher Zustand. Auch ist das ewige Drängen auf Tarifherabsetzungen höchst verwerflich. Gegen die Einschließung anderer bundesstaatlicher Eisenbahnen ins preußische Staatsgebiet erklären wir uns aufs entschiedenste. Für den Dortmund-Emskanal sind wir bereit, die Forderung zu bewilligen, doch sollte man sich vorher über Schwierigkeiten der Ausführung klar werden. Bevor man einen neuen Kanal baut, sollte man abwarten, wie dieser Kanal sich bewährt und ob er nicht die holländische Konkurrenz fördert. Im wirthschaftlichen Etat stehen Dinge, die nicht ausschließlich der Landwirthschaft, sondern der Allgemeinheit zugute kommen, so die Flußregulirungen. Seit Jahren fordern wir den Erlaß eines Volksschulgesetzes, um unerträglichen Zuständen auf dem Gebiete des Volksschulwesens ein Ende zu machen. Gerade auf dem Gebiete des Volksschulwesens müssen die Interessen der Landwirthschaft fester ins Auge gefaßt werden, und man darf nicht vergessen, daß die Lage der Landwirthschaft im allgemeinen Staatsinteresse eine hohe politische Frage bildet. Wenn unsere Klagen hier ertönen und man uns auf der anderen Seite agrarische Begehrlichkeit vorwirft, so muß ich darauf hinweisen, daß die landwirthschaftliche Bevölkerung an dem allgemeinen Aufschwung keinen Antheil und den größten Anlaß hat, zu klagen, weil es der Landwirthschaft so schlecht geht, daß sie sich nur mühsam durchbringen kann und nicht in der Lage ist, wie die Herren der Industrie, einen Nothgroschen zurückzulegen. (Sehr richtig! rechts.) Vor allem muß der Landflucht gesteuert werden, wenn die Landwirthschaft nicht zu Grunde gehen soll. Die Finanzlage des Staates im allgemeinen kann ich nicht so günstig auffassen, wie es Herr Dr. Sattler thut, dessen Vorschläge in keiner Weise zu empfehlen sind. Unsere Finanzlage ist zur Zeit gut, aber unsicher, und auf unsichere Einnahmen darf man keine Ausgaben aufbauen. Ich kann nur bitten, einen Ausgleichfonds zu schaffen. Die Rede des Abg. Sattler klang wie das Programm eines Finanzministers; ich möchte vor diesem Programm denn doch sehr warnen. Der Abg. v. Köller hat nicht den Kanal als solchen einen erbärmlichen Kanal genannt, sondern im Gegensatz zu den hohen Aufgaben der konservativen Partei von einem minderwerthigen, erbärmlichen Kanal gesprochen. Wir wollen Verkehrsmittel, aber behalten uns vor, zu prüfen, welches die besten sind. Gesunde Finanzen sind das Rückgrat des Staates. Die Finanzpolitik des Herrn Sattler würde diese Grundlage erschüttern. Finanzminister v. Miquel: Herr Sattler hat nichts gegen das einzuwenden, was im Etat steht, sondern nur gegen manches, was nicht darin steht. (Heiterkeit.) Es können aber nicht alle Wünsche erfüllt werden. Herr Sattler hat die seinigen vorgebracht und damit ist die Sache ja gut. (Heiterkeit.) Der Minister verbreitet sich sodann im einzelnen über die Politik der Domänenverwaltung, um die Bedenken des Abg. Grafen Limburg zu widerlegen. Gänzlich unbegründet sei der Vorwurf des Abg. Sattler, der Finanzminister scheine Rückschläge zu befürchten. Ein Finanzminister müsse mit solchen Rückschlägen rechnen, sonst wäre er leichtsinnig und triebe Popularitätshascherei. Die Klage, daß an die Landwirthschaft zu wenig im Etat gedacht sei, sei unbegründet, es seien 1 Million Mark mehr eingestellt worden. In keiner Periode sei so viel für die Landwirthschaft gethan wie jetzt, er gebe aber zu, daß noch vieles zu thun übrig bleibe. Herr Sattler hat vermißt, daß ich am Schlusse meiner Rede nicht für Flotte und Kanal gesprochen habe. Die Flotte ist ein Erforderniß der Sicherheit des Reiches, das braucht in diesem Maße nicht weiter ausgeführt zu werden. Aus meiner Darstellung der Finanzen ergiebt sich der Schluß von selbst, daß wir die Flotte vermehren und den Kanal bauen können, ohne die preußischen Finanzen zu gefährden. Im übrigen wäre es angemessener gewesen, bei der Generaldebatte zum Etat den Kanal aus dem Spiel zu lassen, das kommt bei der Kanalvorlage. (Heiterkeit.) Abg. Freiherr v. Zedlitz (freikons.): Ein Finanzminister, der so wirthschaften wollte, wie Dr. Sattler es will, würde mit Recht ein Minister gegen die preußischen Finanzen genannt werden. An der Politik der Sammlung muß festgehalten werden. Unsere günstigen Finanzen sind das Verdienst unseres Finanzministers und seiner Steuerreform. Im Etat sind mehr als 100 Millionen Reserven enthalten. Die Nothwendigkeit der Flottenvermehrung ist von allen Seiten anerkannt worden, obwohl Herr Richter neulich unsere Flotte erbärmlich nannte. Letzter Redner aus dem Hause war der Abg. Richter (freis. Vp.), der die ganze Politik des Finanzministers für verkehrt erklärte. Die Schuldvertilgung sei zur Zeit nicht so dringlich wie am Anfange des Jahrhunderts, wo Kriegsschulden zu tilgen gewesen seien. Das Zentrum sei dem Finanzminister in seinem Lieblingswunsche einer automatischen Regelung der Finanzwirthschaft schon zu weit entgegengekommen. Beim Finanzminister habe die Finanzlage immer ein anderes Gesicht, je nachdem es sich um Wehrzwecke oder um Lehrzwecke handele. Redner bekämpft sodann die gegen den Kanalbau geltend gemachten Bedenken.

Nach einer Erwiderung des Finanzministers wurde die Weiterberathung auf Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vertagt. (Um 1 Uhr ist das Präsidium zur Audienz beim Kaiser befohlen.) — Schluß 4¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

128. Sitzung vom 16. Januar 1900, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf v. Posadowsky.

Bei schwach besuchtem Hause setzte der Reichstag heute die zweite Lesung des Etats des Reichsamtes des Innern beim Kapitel Reichsversicherungsamt fort. Abg. Stadthagen (sozdem) beleuchtete die Steigerung der Unfallrenten im Verhältniß zum Dividendengewinn und erblickt zwischen beiden ein grelles Mißverhältniß zu Ungunsten der Arbeiter. Die Verlustziffer eines Jahres an Todten und Verwundeten sei größer, als die des französischen Krieges. Was an Unfallrenten auf die Arbeiter entfalle, sei etwa die Hälfte der durchschnittlich vertheilten Dividenden. Er verlangt durchgreifende Unfallverhütungsvorschriften und vollen Schadenersatz für den Geschädigten. Staatssekretär Graf v. Posadowsky erwidert, daß die Verlustziffer des Krieges sich mit der Unfallziffer garnicht vergleichen ließe, da die Zahl der Arbeiter ungeheuer viel größer sei, als die der ins Feld geschickten Truppen. Die Steigerung der Unfallziffer sei eine selbstverständliche Begleiterscheinung in Perioden wirthschaftlichen Aufschwungs. Der Unfallverhütung wende die Regierung fortgesetzte Aufmerksamkeit zu. Abg. Rösicke-Dessau (wildlib.) pflichtet den Ausführungen des Staatssekretärs im wesentlichen bei. Mit Ausnahme der Knappschafts-, Tiefbau- und Steinmetz-Berufsgenossenschaft sei ein Rückgang in den schweren Unfällen zu verzeichnen. Von einer Benachtheiligung der Arbeiter durch die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes könne keine Rede sein. Unfälle würden immer vorkommen, auch die besten Unfallverhütungsvorschriften würden sie nicht gänzlich beseitigen. Abg. Böckel (bei keiner Fraktion) ist gleichfalls der Ansicht, daß die Arbeiter von den Versicherungsgesetzen große Vortheile haben. In manchen Fällen versage leider die Rechtsprechung an dem starren Buchstaben des Gesetzes. Vielleicht empfehle es sich die Einführung einer Minimalrente, die in jedem Falle den Geschädigten bewilligt werden muß. Nach weiteren mehr persönlichen Auseinandersetzungen zwischen dem Staatssekretär Grafen v. Posadowsky und dem Abg. Stadthagen wurde das Kapitel bewilligt und der Rest des Ordinariums des Etats des Reichsamtes des Innern debattelos angenommen.

Die nunmehr folgende erste Berathung des Gesetzes über die Konsulargerichtsbarkeit rief eine wesentliche Debatte nicht hervor, das Gesetz wurde an eine Kommission von 14 Mitgliedern zur Weiterberathung verwiesen.

Den Schluß des Tages bildete die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Patentanwälte. Abg. Schrader (freis. Vg.) beantragte, auch diese Vorlage einer Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen. Mit dem Grundgedanken des Gesetzes sei er einverstanden, einige Schärfen müßten gemildert werden, weil sonst leicht ein Mangel an Patentanwälten sich fühlbar machen könnte. In demselben Sinne sprachen sich die Abgg. Möller (natlib.) und Dr. Oertel (kons.) aus. Der letztere begrüßte den Entwurf mit besonderer Freude als Beweis dafür, daß wir mit der schrankenlosen Gewerbefreiheit nicht vorwärts kommen; er entnehme aus dem Umstande, daß dieser Entwurf habe vorgelegt werden müssen, daß die Zeit nicht fern sein werde, wo auch dem Handwerk der Wunsch erfüllt und ihm der Befähigungsnachweis wird gegeben werden können. Nach weiterer unwesentlicher Debatte wurde auch dieser Gesetzentwurf einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag Mittag 1 Uhr. Tagesordnung: Justizetat, kleinere Etats. — Schluß 6 Uhr.

Provinzialnachrichten.

e Briesen, 16. Januar. (Verschiedenes.) Das Komitee für den hiesigen Luxuspferdemarkt, welches kürzlich vom Herrn Minister des Innern auch für dies Jahr die Genehmigung zur Veranstaltung einer Pferdelotterie erhalten hat, wird wiederum 120 000 Lose zu 1 Mk. verausgaben und in der ganzen Monarchie, sowie in mehreren nichtpreußischen Bundesstaaten vertreiben lassen. Als Gewinne sind 50 Reit- und Wagenpferde, eine vierspännige und 2 andere Equipagen, eine Anzahl von Fahrrädern, goldene und silberne Taschenuhren und zahlreiche Silbergegenstände bestimmt. — Da sich im vorigen Jahre die vorhandenen Stallungen als lange nicht ausreichend für den großen Zudrang erwiesen, werden zum diesjährigen Markte, welcher im Juli stattfinden wird, noch etwa 100 weitere Ställe erbaut werden. — Der nach jahrelanger Irreführung der Polizeibehörden endlich eingefangene 13jährige Zwangszögling Ignatz Araszewski aus Zaskotsch hat sich bereits wieder die goldene Freiheit erobert. Obgleich der Wärter des Amtsgefängnisses in Seeheim auf die besondere Gefährlichkeit des Burschen aufmerksam gemacht war, gelang es der Verschlagenheit des letzteren, kurz vor seiner angeordneten Abführung nach der Anstalt in Tempelburg zu entfliehen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 18. Januar 1871, vor 29 Jahren, wurde im Spiegelsaale zu Versailles König Wilhelm I. zum deutschen Kaiser proklamirt. Schon seit Oktober 1870 wurden zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten Verhandlungen geführt, die zum Abschluß einer Vereinigung auf Grundlage der Verfassung des norddeutschen Bundes führte. Von dem patriotisch gesinnten jugendlichen König Ludwig II. von Bayern ging sodann die Anregung zur Wiederherstellung der deutschen Kaiserwürde aus, ein Gedanke, dem die übrigen Fürsten und freien Städte freudig zustimmten.

Thorn, 17. Januar 1900.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Beamte der Militär-Verwaltung: Lengen, Kaserneninspektor auf Probe in Thorn, zum Kaserneninspektor ernannt. Monsler, Herzer, Kaserneninspektoren in Graudenz bezw. Thorn, gegenseitig versetzt.

— (Elf neue Gesetze) sind am 1. Januar in kraft getreten. Es sind dies das Bürgerliche Gesetzbuch, das neue Handelsgesetzbuch, das Gesetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit, die Grundbuchordnung für das deutsche Reich, das Gesetz über die Zwangsverwaltung und die Zwangsversteigerung, die Zivilprozeßordnung, die Konkursordnung, das Anfechtungsgesetz, das Gerichtskostengesetz, das Gerichtsverfassungsgesetz und die Strafprozeßordnung. Die letztgenannten sechs Gesetze sind insofern neu, als sie in verschiedenen Abschnitten und Paragraphen durch Aenderungen und Ergänzungen eine neue Fassung erhalten haben.

—(Dienstboten-Züchtigung verboten.) Die Gesetze, auf denen im abgelaufenen Jahrhundert bisher das Gesinderecht beruhte, vertraten den Standpunkt, daß der Dienstbote seine Arbeitskraft an den Dienstherrn vermiethet und daß er sich selbst dem Dienstherrn zur Verfügung stellt. Auf Grund dieses Abhängigkeitsverhältnisses wurde dem Dienstherrn ein Züchtigungsrecht gegenüber dem Dienstboten eingeräumt. Das Bürgerliche Gesetzbuch trägt aber seit 1. Januar dem freien Vertragsverhältnisse Rechnung und schreibt vor, daß ein Züchtigungsrecht dem Dienstberechtigten, sowie auch dessen Angehörigen dem Gesinde gegenüber nicht zustehe. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot ziehen, worauf besonders aufmerksam gemacht sei, Strafverfolgung wegen Vergehens der Körperverletzung nach sich. Tritt durch die Mißhandlung ganz oder theilweise Erwerbsunfähigkeit ein, so muß die Dienstherrschaft dem Dienstboten durch eine Geldrente Schadenersatz leisten.

— (Das Märchen-Ensemble) wird auf vielfachen Wunsch morgen, Donnerstag, Nachmittag die Vorstellung „Hänsel und Grethel", welche am Sonntag allseitigen Beifall gefunden, wiederholen. Da es das letzte Gastspiel ist, machen wir besonders hierauf aufmerksam.

— (Der Liederkranz) hält heute Abend eine Generalversammlung ab.

— (Im polnischen Industrie-Verein) hält heute Abend 8 Uhr im „Museum" Herr Dr. Szuman einen Vortrag mit dem Thema: „Einige Worte über das Land der Buren."

Podgorz, 12. Januar. (Der Plan, hier eine Diakonissen-Station zu gründen), soll sich in kurzem verwirklichen. Pfarrer Endemann hat zu diesem Zwecke aus eigenen Mitteln ein Grundstück gekauft; durch ihn ist auch eine Kommission gebildet worden, der die Damen Frau Voß, Kühnbaum und Jangsch und die Herren Bürgermeister Kühnbaum, Dr. Horst und Kaufmann R. Meyer angehören. Die Kosten für den Umbau und Einrichtung des Gebäudes werden 2100 Mk. betragen. Die Schwestern stellt das Mutterhaus zu Danzig.

s Grembotschin, 16. Januar. (Zu einem recht denkwürdigen Festtage) gestaltete sich der letzte Sonntag für unseren Ort. Es fand die feierliche Einführung zweier Diakonissen in hiesiger Kirche durch Herrn Pfarrer Lenz statt. Rührige Hände hatten das ehrwürdige Kirchlein festlich geschmückt und an mehreren Stellen im Orte Ehrenpforten errichtet und Guirlanden gezogen. Obgleich grimmige Kälte herrschte, war alles zur Kirche geeilt. Während der Liturgie, welche Herr Pfarrer Lenz hielt, sang der hiesige Kirchenchor unter Leitung des Hauptlehrers Herrn Sich die Doxologie und nach der Predigt des Herrn Pfarrer Scheffen-Danzig: Du Hirte Israels. Herr Pfarrer Stengel vom Diakonissenhause in Danzig schilderte in seiner Ansprache die Gemeindepflege durch Diakonissen. Sodann folgte die Einführung durch Herrn Pfarrer Lenz, worauf der Kirchenchor mit dem Liede schloß: So nimm denn meine Hände und führe mich. Nach dem kirchlichen Akte folgte ein gemeinsamer Gang nach der Diakonissenstation unter Vorantritt der Schule mit ihren Lehrern. Vor der Station angelangt, ergriff Herr Landrath von Schwerin-Thorn das Wort. Er begrüßte in seiner Ansprache die beiden Schwestern und sprach Dank gegen den Herrn Oberpräsidenten aus, der großes Interesse und Wohlwollen für das Unternehmen gezeigt. Ferner dankte er dem Herrn Präsidenten der königl. Ansiedelungskommission, der es erwirkt hat, daß die Räume des Gutshauses für diesen edeln Zweck hergegeben wurden. Dank auch wurde dem Wohlfahrtsverein und dem hiesigen Frauenverein ausgesprochen, der durch Liebesarbeit und Liebesgaben das neue Heim der Schwestern so herrlich eingerichtet hat. Die Ansprache schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, den Förderer des Friedens und der Wohlfahrt des Vaterlandes. Nachdem die beiden Schwestern ihr neues Heim in Augenschein genommen, begab man sich in den Saal des Herrn Felske zu einem Familienabend. Nach gemeinsamem Gesange: „Ich bete an die Macht der Liebe" hielt Herr Pfarrer Stengel einen Vortrag über den hunderjährigen Geburtstag des Diakonissenvaters Theodor Fliedner (geb. 21. Januar 1800). In der Pause wurden Schriften verkauft und vertheilt. Der Kirchenchor erfreute inzwischen die Zuhörer durch erhebende Gesänge. Einen zweiten Vortrag hielt Herr Pfarrer Scheffen über eine Reise nach dem Elsaß. Im Verlaufe des Beisammenseins wurden Dankelegramme an den Herrn Oberpräsidenten und an den Präsidenten der königl. Ansiedelungskommission abgesandt. Den Schluß des weihevollen Tages bildete die Verlosung der vom Frauenverein gestifteten Liebesgaben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 16. Januar. Der Marinemaler Professor Eschke, welcher am Freitag auf der Heimkehr von der Knaus-Ausstellung auf der Straße einen Schlaganfall erlitt, ist gestern Abend gestorben.

Mannigfaltiges.

(Ein erfreulicher Rückgang der Diphtheriesterblichkeit) während der letzten beiden Jahrzehnte wird durch mehrere Tabellen in der „Preußischen Statistik" nachgewiesen. Die Angaben verdienen, wie hervorgehoben wird, eine besondere Aufmerksamkeit mit Rücksicht darauf, daß die Behandlung der Diphtherie mit Heilserum seit dem Jahre 1895 allgemein, namentlich in den Großstädten und Universitätsstädten, sich ausgebreitet hat. Während im Durchschnitt der Jahre 1885 bis 1894 im preußischen Staate von je 100 000 Lebenden jährlich 155 an Diphtherie gestorben waren, sind in den drei letzten Berichtsjahren 1895, 1896, 1897 nach einander 90, 76, 62 von je 100 000 Lebenden der Diphtherie erlegen.

(Ach wie süß!) Als vor einiger Zeit eine Frau vor dem Abgeordnetenhause ihren Mann erwartete, rief ihr der vorübergehende Arzt Dr. Salingré zu: „Ach wie süß"! Die Frau fühlte sich durch diese Worte beleidigt und ließ den Namen des Arztes feststellen. Die Staatsanwaltschaft erhob die öffentliche Anklage gegen den Arzt, welcher sich vor Gericht damit entschuldigte, daß er nur einen Vers aus einem Theaterstück vor sich hingesungen und die Frau nicht gemeint habe. Die Strafkammer verurtheilte ihn aber zu einer hohen Geldstrafe. Das Kammergericht hat jetzt die Revision des Arztes als unbegründet zurückgewiesen. — Ach, wie bitter!

(Eine scherzhafte Neujahrskarte) hatte der Fleischergeselle Villun aus Spandau der Tochter seines Meisters geschickt; er wurde deshalb vom Schöffengericht zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. — Das muß ja ein netter „Scherz“ gewesen sein.

(Ueber einen Mord und Selbstmord) wird aus Nürnberg berichtet: Ein Portier des Staatsbahnhofs erschoß wegen ehelichen Zwistes seine Frau und sich im Beisein mehrerer Kinder des Ehepaares.

(Ein neues Erdbeben) hat in der Nacht auf Sonntag in Achalkalaki (Tiflis) stattgefunden. Die Bodenschwankungen dauern fort. — Ein Telegramm aus Sumatra, welches beim Kolonialamte im Haag eingetroffen ist, berichtet über ein furchtbares Erdbeben, welches die Insel verheert hat. 14 Dörfer sind zerstört worden, eine große Anzahl Einwohner getödtet. Der erste Erdstoß fand in der Nacht vom 5. Januar statt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 16. Januar 1900.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	144	134	135	118
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	143—144	134—135	130—135	120—122
Anklam	139	133	130	122—130
Danzig	144—148	131	114—136	115—117
Elbing	—	—	—	—
Thorn	139—145	128—136	—	122—126
Culm	—	—	—	—
Breslau	132—149	132—138	125—145	114—121
Bromberg	142	126—128	124	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—

nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	149	144	—	138½
Stettin Stadt	144	135	135	122
Posen	143	132	132	121

Hamburg, 16. Januar. Rüböl fest, loko 52½. — Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loko 8,35. — Wetter: Tauwetter.

Die Entwickelung der Publizität. An der Jahres- und Jahrhundertwende bietet die Zentral-Annoncen-Expedition von G. L. Daube u. Ko. in Frankfurt a. M. ihren Geschäftsfreunden die 31. Auflage der „Uebersicht über die Insertionsorgane des In- und Auslandes“, welche, nach Inhalt und Form, als ein in seiner Art mustergiltiges Werk, wie wir es von diesem Hause stets zu erhalten gewöhnt waren, bezeichnet werden muß. Sehr interessant ist der kurze Rückblick in der Vorrede des Werkes über die Phasen, welche die Publizität im letzten Jahrhundert zu durchlaufen hatte, ehe sie zu jener hohen Bedeutung für unser ganzes wirthschaftliches Leben gelangte, wie sie jetzt in allen Kreisen anerkannt wird. Mit das älteste der großen Inseratengeschäfte Deutschlands, hat die Firma G. L. Daube u. Ko. den thätigsten Antheil an der hohen Entwickelung des Inseratenwesens genommen und kann mit Erfolg auf ihre nie rastende, immer vorwärts strebende Wirksamkeit zurückblicken, wie ihr auch die Anerkennung und der Dank so vieler durch Publizität groß gewordener Unternehmungen, denen sie als sachgemäßer und gewissenhafter Beirath zur Seite gestanden, sicher sein wird. Den reichen Inhalt des Zeitungskataloges von G. L. Daube u. Ko. im speziellen noch einmal aufzuführen, dürfte, da derselbe seit vielen Jahren allgemein bekannt, überflüssig erscheinen und der Hinweis genügen, daß derselbe, seiner vielfachen guten Eigenschaften wegen, als unentbehrliches Nachschlagebuch einen Platz auf den Schreibtischen aller mit dem großen Publikum in Verbindung Stehenden resp. Fühlung mit denselben Suchenden finden dürfte und zu finden berechtigt ist.

18. Jan.: Sonn.-Aufgang 8.04 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.18 Uhr.
Mond-Aufgang 7.42 Uhr.
Mond-Unterg. 8.39 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.